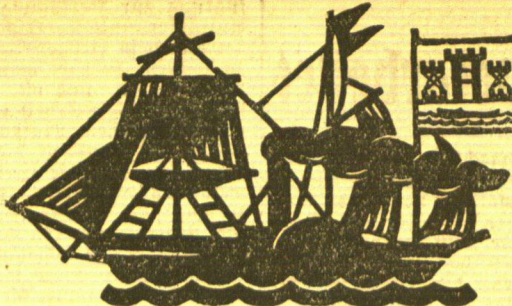


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelegliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 8 Uhr morgens bis 1/7 7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 1/2 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1111-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 73

Memel, Donnerstag, den 26. März 1936

88. Jahrgang

Deutschlands Antwort an die Locarno-Mächte

Alle jene Bestimmungen des Locarno-Memorandums, die geeignet sind, die Ehre der deutschen Nation zu diffamieren oder die Gleichberechtigung in Frage zu stellen bzw. zu beseitigen, werden abgelehnt

Deutsche positive Vorschläge und eine eingehende Stellungnahme für Dienstag, d. 31. März, angekündigt

Berlin, 24. März.

Botschafter v. Ribbentrop hat Dienstag Abend dem britischen Staatssekretär des Auswärtigen Anthony Eden die nachstehende vorläufige Antwort der deutschen Reichsregierung auf das ihm am 19. dieses Monats übergebene Dokument der Locarno-Mächte überreicht:

Am 19. März hat der britische Staatssekretär des Auswärtigen, Minister Eden, dem in London weilenden Botschafter v. Ribbentrop eine erste Kenntnis gegeben von dem in Frage stehenden Entwurf eines Vorschlages der Locarno-Mächte.

Nach der erfolgten Zustellung dieses Schriftstückes wurde die deutsche Regierung eingeladen, ihre Stellungnahme dazu zu übermitteln. Zudem die deutsche Regierung diesem Wunsche nachkommt, muß sie einleitend noch einmal die

Grundzüge und Gedanken

niederlegen, aus denen die innere Notwendigkeit ihrer Haltung ersichtlich werden wird.

1. Die deutsche Regierung hat sich in der Ueberzeugung, daß durch das französisch-sowjetrusische Militärbündnis die rechtlichen und politischen Voraussetzungen für den Rhein-Vertrag von Locarno beseitigt worden sind, ihrerseits entschlossen, die volle Souveränität über das gesamte Deutsche Reichsgebiet endlich wiederherzustellen.

Sie hat aber den Einmarsch deutscher Truppen in dieses Gebiet des Deutschen Reiches nicht angeordnet, um damit eine Aktion um ihrer selbst wegen durchzuführen, sondern sie hat sich zu dieser Aktion genötigt gesehen,

um damit für Deutschland die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen es zu einer neuen Vereinbarung über eine klare und vernünftige Organisierung des europäischen Friedens beitragen kann.

Ueberzeugung abgeschlossen werden, können den Anspruch darauf erheben, von beiden Partnern die gleiche und andauernde heilige Achtung zu erfahren.

Deutschland hat mit der Wiederherstellung der Souveränität in seinem Reichsgebiet erst die Voraussetzung geschaffen, um solche wirklichen Verträge abzuschließen zu können. Zu diesem Zweck und unter dieser Voraussetzung hat die deutsche Reichsregierung ihrerseits die bekannten Vorschläge unterbreitet und steht auch heute noch zu ihnen.

2. Der Vorschlag für einen Vertragsentwurf, der der deutschen Regierung durch den britischen Staatssekretär Eden überreicht wurde, läßt aber jede Voraussetzung für die erfolgreiche Organisierung eines wirklichen dauerhaften Friedens vermissen, da er sich zunächst aufbaut auf einer neuen für eine große Nation untragbaren Diskriminierung und auf einer abermals von vornherein schon versuchten Festlegung der Nichtgleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Staaten.

Würde die deutsche Reichsregierung zu diesem Vorschlag ihre Zustimmung aussprechen, so würde sie teilhaben an der Schuld einer sich daraus zwangsläufig ergebenden fortgesetzten inneren Ablehnung der unter solchen Voraussetzungen dem deutschen Volk ausgenütigten demütigenden Unterwerfung.

Dies wird die deutsche Reichsregierung jedoch nicht tun.

Denn es ist nach aller geschichtlichen Erfahrung unmöglich, auf einer solchen Grundlage einen wirklichen und dauerhaften, weil aus freiem Willen und in gleicher Berechtigung von allen Seiten abgeschlossenen und damit zu respektierenden Frieden herzustellen. Die deutsche Regierung muß daher

alle jene Bestimmungen des Vorschlages der Locarno-Mächte ablehnen, die geeignet sind, die Ehre der Nation erneut zu diffamieren oder die Gleichberechtigung in Frage zu stellen bzw. zu beseitigen.

4. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk haben den tiefsten Wunsch nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit und Souveränität des Reiches, einen großen Beitrag zum europäischen Frieden zu leisten.

Sie sind weiter der Ueberzeugung, daß alle Versuche, durch wirtschaftliche Konferenzen eine Besserung der sozialen Lage der Völker in Europa herbeizuführen, solange vergeblich sein werden, als es nicht gelingt, den europäischen Völkern sowie ihren politischen und wirtschaftlichen Führungen das Gefühl einer unbedingten und andauernden Sicherheit zu geben. Diese Sicherheit kann aber nur in einer auf lange Zeit garantierten Festigkeit des Friedens liegen.

Die deutsche Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie selbst auf diesen Frieden als eine der sichersten Grundlagen für eine wiederanstehende Wohlfahrt der Völker mehr Wert legt, als auf irgendwelche in wirtschaftlichen Konferenzen abzuhandelnde Hilfe und Unterstützungen oder Entlastungen usw.

Aus dieser Ueberzeugung hat die deutsche Regierung ihre Vorschläge der internationalen Diskussion unterbreitet. Wenn sie daher gezwungen ist, den ihr vorgelegten Vorschlag für einen Vertragsentwurf der Locarno-Mächte in allen zehn Punkten abzulehnen, die die Ehre und Gleichberechtigung der deutschen Nation berühren, so glaubt sie aber auch aus der Erkenntnis ihrer Miterantwortung für das Schicksal der europäischen Völker den Anregungen der Königlich

Britischen Regierung folgen zu müssen, um ihrerseits durch die Unterbreitung möglicher neuer Vorschläge zu einer Lösung dieser europäischen Frage beizutragen. Die deutsche Regierung möchte daher auch in diesem Dokument sich nicht in Einzelheiten über die von ihr abzulehnenden Punkte ergehen, sondern sie möchte sich dies vorbehalten, um diese ihre ablehnende Stellungnahme in Verbindung zu bringen mit einem

neuen eingehenden Vorschlag für die Ueberwindung der europäischen Krise

den sie auszuarbeiten entschlossen ist. Sie wird diesen der Königlich Britischen Regierung übergeben mit dem aufrichtigen Wunsch, daß es dieser dann vielleicht gelingen möge, in ihm eine Grundlage zu finden für die Einleitung jener Verhandlungen, die den europäischen Völkern den Frieden und ihrem wirtschaftlichen und sozialen Leben eine neue Befruchtung geben sollen.

In Erwägung dessen muß die deutsche Regierung der Königlich Britischen Regierung mitteilen, daß sie in dieser Woche der letzten Vorbereitung ihrer Wahlen rein technisch nicht mehr in der Lage ist, eine so umfangreiche und so sehr zu überlegende Arbeit fertigzustellen. Sie hält es außerdem für notwendig, den Botschafter, Herrn von Ribbentrop, zur mündlichen Klärung einiger wichtiger Fragen am Dienstag, dem 24. März, noch einmal nach London zu schicken. Die deutsche Regierung wird dann am Dienstag, dem 31. März, ihre eingehende Stellungnahme mit ihren positiven Vorschlägen der Königlich Britischen Regierung zur Verfügung stellen.

Londoner Presse verzeichnet „Ablehnung“

Frankreich für Aufnahme der „Generalsabsprechungen“ — England will bis Dienstag warten . . .

London, 25. März.

Die Morgenblätter geben allgemein die vorläufige Antwort Deutschlands auf das Dokument der Locarno-Mächte in großer Aufmachung und ausführlich wieder. In den Ueberschriften wird fast allgemein hervorgehoben, daß die Antwort ablehnend sei. „Times“ berichtet sachlich und ohne jede Stellungnahme. „Daily Telegraph“ bezeichnet die

deutsche Antwort als eine Ablehnung der Friedensvorschläge der Locarno-Mächte. „Daily Herald“ meint: Man sei in französischen Kreisen auf Grund der deutschen Antwort der Ansicht gewesen, daß die deutsche Ablehnung das Ende aller Versuche, zu verhandeln, bedeuten müsse, und daß England nunmehr sein Versprechen auf Aufnahme von Generalsabsprechungen erfüllen

Noch keine Stellungnahme Italiens

Der Grund für die Vertagung des Völkerbundesrats

London, 25. März.

Wie „Reuter“ meldet, wird in gutunterrichteten französischen Kreisen berichtet: Mussolini habe dem französischen Botschafter mitgeteilt, er werde die Vorschläge der Locarno-Mächte nicht unterzeichnen, solange er nicht eine endgültige Versicherung über den Zeitpunkt für die Einstellung der Sanktionen gegen Italien erhalten habe.

Inzwischen ist in London die abessinische Antwort auf den Appell des Dreizehner-Ausschusses für die Eröffnung von Friedensverhandlungen eingetroffen. Bemühungen, eine deutlichere Antwort von Italien zu erhalten, sind im Gange.

Italien, zu dem Memorandum der Locarno-Mächte bisher noch nicht Stellung genommen hat.

Flandins Absage an London

London, 25. März. Wie „Reuter“ aus Paris meldet, hat die französische Regierung den britischen Amtsstellen noch vor dem Vertagungsbeschluss des Völkerbundesrates mitteilen lassen, daß Außenminister Flandin nicht nach London zurückkehren werde.

Paris, 25. März. Außenminister Flandin hatte am gestrigen Nachmittag in Anwesenheit des Postministers Mandel eine 1 1/2stündige Unterredung mit Ministerpräsident Sarraut. Anschließend reiste er für einige Tage in seinen Wahlkreis im Departement Yonne. Die Rückkehr des Außenministers steht noch nicht fest.

London, 25. März. Die Vertagung des Völkerbundesrates auf unbestimmte Zeit wird damit begründet, daß eine der Locarno-Mächte, nämlich

Frankreich, die deutsche Antwort als eine Ablehnung der Friedensvorschläge der Locarno-Mächte, „Daily Herald“ meint: Man sei in französischen Kreisen auf Grund der deutschen Antwort der Ansicht gewesen, daß die deutsche Ablehnung das Ende aller Versuche, zu verhandeln, bedeuten müsse, und daß England nunmehr sein Versprechen auf Aufnahme von Generalsabsprechungen erfüllen

müsse. In britischen Kreisen hingegen sei man der Ansicht, daß man bis zum nächsten Dienstag warten müsse, um zu sehen, was er bringe. Deutschlands Haltung sei alles andere als hilfreich; sie sei in einem ungewöhnlich schwierigen Augenblick erfolgt. Die deutsche Verzögerung werde wahrscheinlich zur Verschärfung der französischen Gegnerschaft gegen jede Abänderung der Vorschläge führen.

„News Chronicle“ hebt hervor, daß in der deutschen Antwort dem Wunsch Ausdruck gegeben werde, einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der europäischen Krise zu liefern. Auch dieses Blatt weist darauf hin, daß ein Trommelfeuer gegen Großbritannien in Frankreich eingeleitet habe. In französischen Kreisen habe man erkannt, daß die britische Regierung ihre militärischen Zusagen nicht aufrechterhalten könne, wenn die öffentliche Meinung Englands zu der Ueberzeugung gelange, daß Frankreich sich den weitergehenden Verhandlungen widerlegt habe. Es sei klar, daß das Versprechen Englands, militärische Besprechungen mit Belgien und Frankreich zu führen, eine große Rolle in den nächsten Wochen spielen werde. Man gebe sich aber in Paris keiner irrtümlichen Vorstellung hin über den tiefen Widerstand, den jede Art eines englisch-französischen Militärbündnisses in London finde. Es bestche also immerhin die Möglichkeit, daß Großbritannien sein Versprechen zurücknehme, falls die Besprechungen deswegen fehlschlagen, weil Frankreich sich unnachgiebig zeige.

Wieder in London

London, 25. März. Botschafter v. Ribbentrop ist am Dienstag um 18 Uhr (m. e. 3.) auf dem Flugplatz in Croydon gelandet.

London, 25. März. Botschafter v. Ribbentrop hat Dienstag Abend dem britischen Staatssekretär des Auswärtigen Eden die vorläufige Antwort der deutschen Regierung auf das ihm am 19. d. Mts. übergebene Dokument der Locarno-Mächte überreicht.

315 Millionen Kilogramm Milch verarbeitet

h. Kaunas, 25. März.

Der Milchverwertungsverband Dienocentras hatte gestern Abend die in- und ausländischen Pressevertreter zu einem Tee geladen. Bei dieser Gelegenheit machte Direktor Glemza Angaben über die Tätigkeit des Genossenschaftsverbandes im verflochtenen Jahre. Der Umsatz erreichte 1935 42 Millionen Lit. Zur Zeit seien über 200 Molkereien und gegen 1000 Entrahmungsstellen im Betrieb. Ungefähr 80 000 Bandwirte liefern Milch. Die gesamte Milchverwertung ist genossenschaftlich organisiert, und diese Organisation liegt ausschließlich in den Händen der Landwirte. Zu bemerken sei, daß die Milchlieferung an den Genossenschaftsverband Dienocentras nicht nur von Seiten der größeren Landwirte, sondern auch der kleineren Landwirte erfolgt. Im großen und ganzen habe die Milchverwertung relativ die Milchverwertung von Dänemark erreicht. Die Aufgabe der Zukunft sei es, die Qualität der Milchverwertung auf Kosten der Quantität zu heben und auch auf allen sonstigen Gebieten der Milchverwertung sich den modernsten Errungenschaften anzupassen. Vor allen Dingen müsse die Produktion verbessert werden. Eine der größten Aufgaben sei nach wie vor die Erweiterung der Auslandsmärkte für den Absatz sowie die Erhöhung des Inlandsverbrauches an Milchprodukten.

Die Bilanz für 1935 schließt mit 7 Millionen Lit ab. Davon entfallen auf Grundkapital 1,5 Millionen Lit, auf Anteile 0,8 Millionen Lit, Reservekapital 0,2 Millionen Lit, unbewegliches Vermögen 1,7 Millionen Lit, und Warenvorräte 1 Million Lit. Der Reingewinn beträgt 136 178 Lit. Im verflochtenen Jahre hätten alle Molkereien zusammen über 315 Millionen Kilogramm Milch verarbeitet. Außerdem seien durch die Genossenschaft 34 Millionen Eier aufgefaußt worden. Das Vermögen der Molkereien erreiche zur Zeit eine Höhe von rund 14 Millionen Lit.

Diplomatischer Empfang

Kaunas, 27. März. (Gita.) Außenminister S. Lozoraitis empfing am Montag, dem 23. März, den französischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dulong.

Kaunas, 23. März. Auf Grund der §§ 2 und 4 des „Statutes zur Erforschung der Energie für die Wirtschaft und die Bodenschätze Litauens“ (Spirituales Gesetz Nr. 523) hat der Finanzminister als Vertreter des Finanzministeriums in das beim Verkehrsministerium gebildete „Energie-Komitee“ den Referenten des Handelsdepartements Alexander Dantas gewählt.

Ein weiterer Vortrag von Professor Roemer

Stockholm, 25. März.

Wie die Schwedische Telegraphenagentur meldet, wird der Rektor der Universität Wintand d. Gr. Roemer am 26. März in einer Versammlung der Gesellschaft für Außenpolitik in der Universität von Stockholm eine Vorlesung über das Memelgebiet in französischer Sprache halten.

Festnahme eines Kommunisten

Kaunas, 24. März. (Gita.) Am 21. März d. J. wurde in Kaunas der Kommunist Petras Slapsinskas mit kommunistischer Literatur angehalten. Bei ihm wurden 2700 verschiedene Auftrufe, Zeitschriften und kleine Broschüren gefunden. Slapsinskas wohnte in Poniemioc und war zu dem Zweck nach Kaunas gekommen, um kommunistische Literatur zu holen. In den bei ihm gefundenen Auftrufen wird den Vorständen der Volkssozialistischen und der Sozialdemokratischen Partei vorgeschlagen, eine gemeinsame Front mit den Kommunisten zu bilden. Außerdem wurden bei Slapsinskas die vom 7. Kongress der Komintern angenommenen Beschlüsse und eine kleine Broschüre von S. Angaritas „An die Mitglieder der Volkssozialistischen Partei“ gefunden.

Kaunas, 25. März. Gestern fand vor dem Militärgericht ein Prozeß gegen den 13jährigen Wsigrdas aus dem Kreise Sakaitis hinter verschlossenen Türen statt. Wsigrdas ist der Aufhebung von Bauern während der Bauernunruhen im Herbst des vergangenen Jahres beschuldigt und wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Vier Monate davon wurden ihm von der Untersuchungsbehörden abgezogen, so daß er noch ein Jahr zu verbüßen hat.

Lapenas verteidigt sich

h. Kaunas, 25. März.

Schon der zweite Verhandlungstag im Lapenas-Prozeß, der Dienstag, brachte sehr interessante Momente durch das Auftreten von Jonas Lapenas, der über eine Stunde zu der Anklage und den gegen ihn gerichteten Beschuldigungen Stellung nahm. Nachdem die Anklageschrift noch über eine Stunde verlesen worden war, schritt das Gericht zur Vernehmung der Angeklagten, beginnend mit Jonas Lapenas.

Vorsitzender: Jonas Lapenas, Sie werden beschuldigt, laut §§ . . . Bekennen Sie sich schuldig?

Lapenas: „Ich bekenne mich nicht für schuldig und bitte, mir zu gestatten, eine Erklärung abzugeben.“

Nach einer kurzen Beratung des Gerichtes beginnt Lapenas gegen 11 Uhr an Hand einer großen Karte in ruhigem, gemessenem Tone seine Erklärungen. Seine Ausführungen bezogen sich zunächst auf rein theoretische, wirtschaftliche Fragen und auf die Geschäftsführung des von ihm geleiteten Betriebes. Dann ging Lapenas zu einer konkreten Stellungnahme über. Er erklärte, daß er sich nicht in einzelnen über die Geschäfte seines Bruders äußern werde, darüber könnten sich die anderen Angeklagten, die diese Geschäfte mit

seinem Bruder Petras gemacht haben, äußern. Eingehend gibt Lapenas Auskunft darüber, wie er im Jahre 1926 von dem damaligen Leiter des Viehtufs J. Tubelis zum zweiten Direktor des Melkerei-Betriebes berufen wurde. Zu jener Zeit besaß Tubelis 45% der Aktien von Melkerei. Die anderen 55% waren im Besitz der Ustinina-Schwägerin, die als ersten Direktor der Melkerei-Gesellschaft Melkerei Kaceris entsandte. Erst später, als die Regierung die Mehrheit der Aktien erwarb, wurde er, Lapenas, im Jahre 1930 zum Vorsteher der Verwaltung und zum Generaldirektor gewählt. Diese Zeiten der Melkerei-Gesellschaft seien sehr schwierig gewesen, denn das Unternehmen arbeitete mit bedeutendem Verlust und war nicht in der Lage, einen Ansehens zu erzielen. Vom Lapenas, fiel die Aufgabe zu, irgendwie die Lage zu normalisieren. In erster Linie sei es ihm damals gelungen, mit der Kauerer Selbstverwaltung und den Kauerer Fleischern ein Übereinkommen zu treffen, nachdem das alte Kauerer Melkerei seinen Betrieb ebenfalls in die Melkerei verlegt, wodurch der Gesellschaft gleich eine Jahreseinnahme von 600 000 Lit zufließt. Weit größer sei aber die Tätigkeit während der Entwicklung der Ausfuhr gewesen. Hier sei es in erster Linie gelungen, eine umfangreiche Ausfuhr von Rindern, Fleisch und anderen Erzeugnissen nach Deutschland zu erzielen. Um diese Zeit tritt zum ersten Male auch die Aufgabe heran, Baconschweine zu züchten. Diese Idee wurde insbesondere von Ministerpräsident Tubelis und dem damaligen Landwirtschaftsminister Meka gefördert. Jedoch mußte die ganze praktische Organisationsarbeit von ihm geleistet werden, was A. Lapenas besonders unterstreicht. Dieser Reichtum habe ihm litauischen Wirtschaftsleben eine geschichtliche Bedeutung, die ihre Wertung gefunden habe und noch finden werde. Die Landwirte mußten bei der Zucht von Bacon von den einfacheren Anfängen an herangezogen werden, und man könne schon von einem wunderbaren Erfolge sprechen, denn in ganz kurzer Zeit sei es gelungen, mit Staaten, die seit langem auf diesem Gebiete hervorragendes leisteten, erfolgreich in Konkurrenz zu treten. Die darauf folgende Ausfuhr von Bacon habe dem Lande und Staate gewaltige Einnahmen gebracht. Es wurde nicht nur die Zucht von Baconschweinen überhaupt erst geschaffen, sondern auch bei der Bearbeitung der Erzeugnisse mußten eigene Fachleute herangezogen werden, so daß man völlig unabhängig von Fremden bereits im Jahre 1932 eine halbe Million Schweine ausführen konnte. Die Entwicklung habe sich um das mehrfache steigern können, wenn nicht plötzlich eine Krise durch die Kontingenterung der Baconausfuhr eingetreten wäre. Trotzdem habe die Melkerei einen jährlichen Umsatz von 70 Millionen Lit erreicht, also von einem Drittel des gesamten Staatshaushaltes.

Gleichzeitig mit der Entwicklung des Exportes und der Förderung der Zucht von Baconschweinen wurde die Errichtung von Schlachthäusern in Angriff genommen. Die Errichtung der Schlachthäuser kostete gegen 20 Millionen Lit; sie sind mit ihrer modernen Einrichtung auch im Ausland bekannt. Das Schaulener Schlachthaus, das inmitten der Krise entstand und nicht mehr in Betrieb genommen werden konnte, werde in besseren Zeiten ebenfalls noch seine Dienste tun. Bei dieser großen Arbeit, so erklärte Lapenas weiter, habe man weder Fachleute für die Errichtung der Schlachthäuser, noch geeignetes Personal zur Geschäftsführung zur Verfügung gehabt, ja, nicht einmal Verkäufer und Korrespondenten, um den Betrieb bei einem so riesigen Unternehmen glatt abwickeln zu können. So habe man oft wegen der schwierigen Bedingungen und oft auch unter gewissen Umständen für diese Arbeit völlig ungeeignete Menschen anstellen müssen. Melkerei mußte mit Stellen halten für Menschen, die sich nicht für den Staatsdienst eigneten, wie z. B. Notare, entlassene Kreisrichter und dergleichen. In der Zentrale arbeiteten im ganzen fünf Menschen. Die übrige Arbeit für die Zentrale sei von dem Personal des Kauerer Schlachthauses erledigt worden. Es sei verständlich, daß bei solchen Etats man sich nicht an eine Bürokratie halten konnte, die für ein Handelsunternehmen an sich schon verderbenbringend ist. Die Geschäftsführung der einzelnen Schlachthäuser sei vollkommen selbständig gewesen, soweit es sich nicht um Dinge handelte, die direkt mit der Zentrale zusammenhängen. Es sei verständlich, daß man bei geringfügigen Einzelfragen sich nicht immer an die Zentrale wendete, obwohl die Hauptverwaltung über alle Vorgänge eingehend unterrichtet worden sei und sich auch stets die endgültige Entscheidung vorbehalten habe. Man hätte wohl auch bei der Melkerei die verschiedenen Departements eingerichtet können. Wer hätte aber davon einen Nutzen gehabt, und was wäre im großen und ganzen dabei herausgekommen? Wenn die Inspektion für öffentliche Abrechnung bei einer Revision gefunden habe, daß bei der Melkerei nicht alles so geregelt sei wie bei einer Regierungsstelle, so bedeute das noch nicht, daß das schon ein Verbrechen gewesen sei oder gar ein Verbrechen. Er, Lapenas, sei ein Anhänger der freien Initiative. Und das bringe mit sich, daß man sich nicht über Kleinlichkeiten aufhalten dürfe, wenn diese keine Aufmerksamkeit verdienen.

Dann geht Lapenas ausführlich auf die Frage der Verwertung der Baconabfälle ein. Bei dem Umfange des Betriebes hätte jeder nichtjüdische städtische Bewohner pro Kopf 50 Kilogramm Abfälle kaufen müssen, um die bei der Baconherstellung entstandenen Vorräte zu verbrauchen. Es mußte daher die Verwertung der Abfälle in jeder Richtung hin organisiert werden. Es wurden allerorts Vertreter gesucht, Verkaufsstellen errichtet, doch wurde ein einheitlicher Vertrieb hierfür nicht organisiert. Die Errichtung von eigenen Verkaufsstellen in größerem Umfange konnte nicht durchgeführt werden, weil dies sich erstens nicht bezahlt macht und weil man mit den örtlichen Fleischereien nicht in Konkurrenz treten wollte. Lapenas bemerkt dann, warum er seinen Bruder zum Vertrieb der Baconabfälle heranzog. Er habe damals jedem, der sich bei ihm um eine Stelle bewarb, empfohlen, sich mit dem Verkauf von Baconabfällen zu beschäftigen. Er habe auch seinem Bruder diesen Rat erteilt, so daß er an dem Vertrag, den Kubilius mit seinem Bruder abgeschlossen habe, nur durch eine Raterteilung beteiligt sei.

Man könne ihn nicht etwa deshalb beschuldigen, weil der Laden seines Bruders in Uebermemel mit Verlust für die Melkerei verbunden war. Seine Anordnungen seien auch in diesem Falle wie in allen anderen Angelegenheiten stets nur vom Interesse der Melkerei diktiert gewesen, so daß er nichts gemeinsames mit dem Plan seines Bruders gehabt hätte. Lapenas unterstreicht, daß er eine große moralische Einbuße erleide, wenn er hier vor dem Gericht stehe und erklären müsse, daß er durch seine Tätigkeit der Melkerei nicht geschadet habe. Die Anklageschrift bringe keine konkreten Beschuldigungen gegen ihn. Alle Beschuldigungen seien nur ganz allgemeiner Form, und die Zivilforderung sei überhaupt nicht begründet. Zur Frage der Verfertigung von Baconschweinen und der Lieferung solcher an seinen Bruder aus dem Tauragener Schlachthaus, erklärt Lapenas, daß für jedes nach England ausgeführte Baconschwein 30 Lit zugesagt werden mußten. Das sei ein glatter Verlust

gewesen. Selbst wenn man an Petras Lapenas Exportschweine abgetreten hätte, so würde er durch der Staatskasse keinen Schaden zugefügt haben, denn er habe an Melkerei den Selbstkostenpreis gezahlt. Ja, man könne sogar sagen, daß der Regierung der Zufuß von 30 Lit pro Schwein erpart habe! Das sei fürwahr eine große Art der Sachverständigen und Revisoren gewesen, wo sie aus dieser Transaktion einen Schaden für die Staatskasse herausrechneten und somit gleiches das Exportgeschäft für die Regierung als gemißbringend hinstellten, meint Lapenas ironisch.

Andere Beschuldigungen verurteilt Lapenas die Gegenüberstellung von Zahlen zu widerlegen. z. B. seien in dem gleichen Zeitpunkt, wo man Petras Lapenas für eine Ware 1,30 Lit erhielt, Frankreich und Belgien nur 62-66 Cent ergab worden. Die Kontingente seien voll ausgenutzt gewesen. 1934 habe man sogar 35 000 Bacon m ausgeführt, als das Kontingent es gestattete, durch der Regierung viele Schwierigkeiten wuchsen. Es sei nur schade, daß die Hauptverwaltung in der Anklageschrift in Bezug auf den Export die Kontingente sich auf die Aussagen der „Schweineabschneider“ stützen, bemerkt Lapenas ironisch.

Lapenas machte noch viele andere Bemerkungen in diesem Sinne und schloß schließlich mit den Worten: „Ich glaube, daß ich alles gemacht habe, damit die Melkerei heranwuchs und zum Nutzen Litauens wirkte.“

Reserveleutnant Bramson spricht
Auf der Tagung des Jüdischen Frontkämpferverbandes
Memel, 23. März. (Gita)

Anlässlich der Tagung des Jüdischen Frontkämpferverbandes Litauens hielt Reserveleutnant Bramson auf dem Friedhof für die um die Befreiung Memels Gefallenen die nachstehende Rede:

Sehr geehrte Vertreter der Regierung und des Heeres! Geehrtes Publikum und teure Waffenfreunde! Wir, die wir an dieser heiligen Stätte versammelt sind, gedenken der vom Superintendenten Barnauskas befangenen Zeiten, als „die Herzen der Litauer mit dem gemeinamen Vaterland verbunden waren, als“ nach Maironis, „die Gefänge, denen man in der Stille der Nacht lauschte, durch Litauen von Kurischen bis Preußen hallten.“ Von Westen her erschienen mit Eisen bewaffnete Soldaten, und ein verräterischer Nachbar vom Süden schlüpfte den litauischen Geist ein, während vom Osten der Sturm herangebraust kam, und es wurde der Bruder vom Bruder getrennt. Der lebendige Körper des Volkes wurde zerrissen, und es entstand inmitten des Gebietes die Grenze. Mit zusammengebissenen Zähnen trugen beide eine schwere Last, und die Litauer erwarteten eine hellere Zukunft für ihr Volk. Hoch stand die Grenze, tief waren in der Erde die Grenzpfähle eingegraben. Nach weiter war aber der Wille des Volkes, einia und frei zusammenzuleben, und ebenso fest war das Verhalten der Schwester der Mutter Litauen gegenüber, deren Grenzen auseinandergenommen worden waren. Durch die Anstrengungen der Söhne des litauischen Volkes und durch den Drang für die Freiheit wurden die Grenzpfähle wieder eingeseßt, und aus der Asche und dem Blut sowie dem Opfer und der Singabe der Söhne Litauens erwuchs das unabhängige Litauen, das unter seinen Flügeln alle seine Gebiete, seine sämtlichen Kinder bedeckt. In dem Kampf um die Befreiung Memels blieb auch die jüdische Jugend Litauens nicht zurück. Sie war nicht Beobachter in den Kämpfen um seine Unabhängigkeit. Mit Litauen, mit dem litauischen Volk durch gemeinsame Leiden in Jahrhunderten verbunden, traten sie in die ersten Reihen der Kämpfer, indem sie mit dem Blut die Einheit und die Freiheit Litauens schützten.

Der Rat auf unbestimmte Zeit vertagt

Eine eventuelle Fortsetzung der Tagung wird in Genf stattfinden

London, 25. März.

Der Völkerrundrat war, wie vorgelesen, am Dienstag um 17 Uhr (m. e. Z.) zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammengetreten, in der über die weitere Behandlung der Vorschläge der Locarno-Mächte Beschluß gefaßt werden sollte. Deutschland war in der Sitzung durch Ministerialdirektor Diehoff vertreten. Der Rat beschloß, sich zu vertagen, bis die Stellungnahme aller beteiligten Regierungen zu den Beschlüssen der Locarno-Mächte vorliegt.

Man einigte sich ferner darüber, daß der Präsident ermächtigt werden soll, den Rat einzuberufen, sobald ihm dies notwendig erscheint und daß die eventuelle weitere Zusammenkunft der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung in Genf abgehalten werden soll.

Einem Gedankenaustausch nahm der Rat die folgende Entschliebung an:

„Der Rat dankt dem Vertreter Englands für seine Mitteilung vom 20. März 1935, in der der Wortlaut der Vorschläge übermittelte wird, den die Vertreter der Völkerrundratsmitglieder, die Unterzeichner des Vertrages von Locarno sind, entworfen haben und der jetzt von den betreffenden Regierungen erzwungen wird. Der Rat ist der Auffassung, daß jede weitere Aktion im Hinblick auf die im Gang befindlichen Besprechungen zur Zeit in der Schwebe gehalten werden soll. Der Rat ersucht die besagten Regierungen, ihn über die Fortschritte auf dem Laufenden zu halten und beschließt, wieder zusammenzutreten, sobald die Umstände eine weitere Erwägung der Frage wünschenswert machen.“

Sitzung des Unterhauses auf die nächste Woche verlegt

London, 25. März.

Die Vertreter der verschiedenen Parteien äußern fast einstimmig den Wunsch, daß die Unterhaus-Debatte über die Vereinbarung der Locarno-Mächte nicht am Donnerstag, sondern erst in der nächsten Woche stattfinden soll. „Daily Telegraph“ schreibt, die Lage werde bis zum 26. März nicht genügend geklärt sein, und deshalb würde die Sitzung des Unterhauses von Donnerstag auf die nächste Woche verlegt werden. Wie die Zeitung weiter schreibt, behauere man es in englischen parlamentarischen Kreisen, daß von einer ersten politischen Krise gesprochen werde. Die Stimmung im Unterhaus sei vollständig ruhig, und die Abgeordneten besprechen die Vereinbarungen der Locarno-Mächte ohne jede Erregung. Am meisten werden zwei Punkte besprochen, und zwar die Frage der Befreiung eines Teiles der Rheinlande durch internationale Truppen und die vorgesehene Besetzung der Generalstraße von England, Frankreich und Belgien.

Das Oberhaus nahm am Dienstag

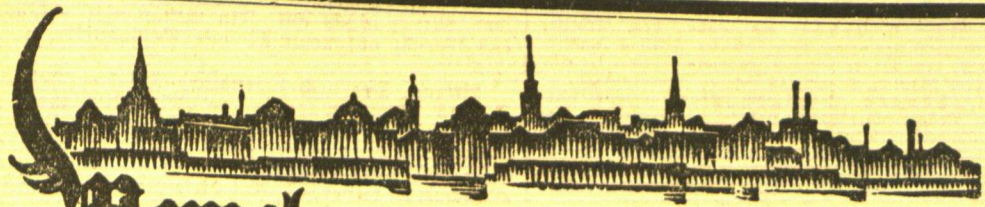
am Dienstag Abend einen Antrag der Regierung, der um die Billigung des Weisbuchs über die Wehrvorschlüge erucht, mit 109 gegen acht Stimmen an.

Wir jüdischen Soldaten, Teilnehmer an den Befreiungskämpfen, haben nicht einmal proklamiert und wir proklamieren auch jetzt noch unsere Liebe zu unserer neuen Heimat Litauen, und die Zuverlässigkeit zu ihr. Das sind nicht leere Worte, das ist nicht ein Prahlern. Wir haben dies nicht nur einmal durch unsere Taten bereits bewiesen. Die marmorne Tafel in der Synagoge in Kaunas, auf der mit goldenen Buchstaben die Namen der besten Söhne des jüdischen Volkes, welche mit ihrem Blut das teure litauische Land bereichert haben, indem sie für es die Freiheit erkämpft haben, aufgeschrieben und die mit den Wirtis-Kreuzen, den Medaillen der Freiwilligen und anderen Auszeichnungen geschmückt sind, sind die besten Zeugen dafür. Wir verlangen hierfür keine Erleichterungen und Privilegien, ebenso wie wir sie nicht in den Jahren 1918 und 1923 verlangt haben. Wir gingen nicht materieller Vorteile wegen in den Kampf, sondern wir wurden von einer reinen, herzlichen Liebe zu unserem Vaterland geführt. Wir wollten nur das eine, wir hatten in den Unterhänden mit den anderen die gleiche Pflicht, zu sterben um die Freiheit Litauens. Wir wollen jetzt mit gleichen Rechten mit den anderen zusammen in dem erkämpften freien Litauen wohnen. Wir haben die Freiheit Litauens durch Einigkeit erkämpft. Wir wollen auch, daß die Einigkeit und der herzliche Geist, welcher in den damaligen ehrenhaften und nebenreichen Zeiten die Gegner Litauens unterkreute, auch jetzt auf das Wohl des Vaterlandes sich ausdehnt und auf der Wacht steht.

Diese Einigkeit, der Garant der litauischen Freiheit, ist der Schlüssel in den Augen der Gegner Litauens. Sie haben uns das alte Biltina geraubt, uns Juden das Jerusalem Litauens. Sie würden uns die Tür in die weite Welt verriegeln, uns verbürten und zu willigen Werkzeu für ihre Ziele machen wollen. Ihnen ist Litauen als ein schwaches Opfer notwendig, und sie versuchen die echte Aera Litauens mit Haß und Eifersucht zu vergiften, indem sie sich bemühen, die Einigkeit seiner Söhne mit der Saat der Rache zu zerstören.

Wir würden uns als heilige Diebe vernehmen lassen, die hier ruhen, deren Gedenken uns sehr heilig ist und deren Unternehmen und Tapferkeit Litauen freimachte, wenn wir diesen Giften ergehen wären. Wir würden ihren heiligen Nachlaß, auf der Wacht der Freiheit, dieser so teuer erkauften Freiheit, zu stehen, mit Füßen treten. Die Antwort unseren Feinden muß lauten: „Hier ist unsere Heimat gewesen und hier wird sie auch sein.“ Durch Einigkeit haben wir die Freiheit erkämpft, durch Einigkeit werden wir es verteidigen, die Einigkeit zu erhalten und zu verteidigen.

Uns jüdischen Frontkämpfern werden die berühmten Helben, welche in dem befreiten Lande Litauens ruhen, ewig ein Beispiel sein. Ihre Namen werden ewig in den Herzen eines jeden Sohnes Litauens eingeschrieben sein. Ihre ewigen Helben, die hier eure Säupter auf den Wertenstein des freien Vaterlandes gesetzt habt. Ihre sei auch!



Memel, 25. März

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Landtagsabgeordneter Arthur Papendick gestorben

Unser Memelgebiet hat einen schweren Verlust zu beklagen: Der Führer der Fraktion der Einheitsliste im Preussischen Landtag, Kaufmann Arthur Papendick, ist gestern abend nach 9 Uhr plötzlich an Herzschlag verstorben.

Arthur Papendick wurde am 3. August 1885 in Memel geboren. Nach dem Besuch der Altstädtischen Anablen-Mittelschule trat er als Lehrling in die Kohlenhandlung Manisch u. Schwedersky ein. Bald nach Beendigung seiner Lehrzeit war er in der Schälffabrik Quisenhof einige Jahre im Büro tätig. Als im Jahre 1907 die Schälffabrik auf Schmelz gebaut wurde, wurde Arthur Papendick Prokurist dieser Fabrik, eine Stelle, die er bis zum Ausbruch des Krieges ausfüllte. In den Kriegsjahren genügte er an den verchiedensten Fronten seiner Pflicht. Nach Beendigung des Krieges trat Herr

genoss. Vertrauen ist nicht etwas, was einem ohne weiteres in den Schoß fällt, und auch Arthur Papendick hat sich dieses Vertrauen in jahrelanger Arbeit für unsere Heimat erworben. Denn ohne Rücksicht auf seine Verhältnisse, die ihm das Recht gegeben hätte, sich vom politischen Leben zurückzuziehen, setzte er sich mit seiner ganzen Kraft für das Wohl unseres Memelgebietes ein. Wer ihn und seine Arbeit näher kannte, der wußte, mit welcher Hingabe er seiner Heimat diente. Niemals entzog er sich einer Arbeit, und wieder, was ohne großes Aufsehen in der Stille geschah, wurde, war mit sein Werk. Sein aufrechter, uneigennütziger Charakter und seine tapfere Haltung machten ihn seinen engeren politischen Freunden und darüber hinaus vielen unserer Heimatgenossen besonders wertvoll. Viel zu früh ist er von uns gegangen, und mit seinen Angehörigen trauern viele Heimatgenossen um ihn. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Die Wahlen zu den Gemeindevertretungen

Im „Amtsblatt“ des Memelgebietes, Nr. 32, vom 24. März, werden die Ausführungsanweisungen zu der Verordnung betreffend die Wahlen zu den memelländischen Gemeindevertretungen, die am 25. Mai stattfinden, veröffentlicht. In diesen Ausführungsanweisungen heißt es:

Zu § 17: Die Umschreibung in den Wählerlisten ist mit Rücksicht auf die Fristen des § 23 Abs. 2 a. a. D. nur bis Freitag, den 22. Mai d. J., einschließlich zulässig.

Zu § 19: Die Auslegung der Wählerlisten zu jedermanns Einsicht hat in der Zeit von Montag, den 6. April d. J., bis Mittwoch, den 15. April d. J., einschließlich zu erfolgen. Die ortsübliche Bekanntmachung über die Auslegung der Wählerlisten hat vorher rechtzeitig zu geschehen, spätestens bis Sonnabend, den 4. April d. J.

Zu § 20: Als letzter Tag für die Einlegung des Einspruchs gegen Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten der Wählerlisten gilt Donnerstag, den 16. April d. J.

Zu § 21: Jeder Gemeindeverwaltung ist der Gemeindevorstand (Gemeindevorsteher und Schöffen) zu verstehen.

Zu § 22: Die letzten Einsprüche (vgl. § 20), die am Donnerstag, den 16. April d. J., eingelegt sind, sind mit möglichster Beschleunigung zu entscheiden und, soweit sie von der Gemeindevorwaltung zurückgewiesen werden, spätestens bis Donnerstag, den 23. April d. J., unter Beifügung der Begründung an den aufsichtsführenden Richter des zuständigen Amtsgerichts weiterzugeben. Die vorher eingegangenen Einsprüche werden den Amtsgerichten entsprechend früher zugeleitet.

Zu § 23, Abs. 2: Die berichtigten Wählerlisten sind spätestens bis Montag, den 18. Mai d. J., ortsüblich bekanntzumachen, d. h. erneut öffentlich auszulegen, und zwar bis Freitag, den 22. Mai d. J. Die berichtigenden Entscheidungen der Gerichte sind nur zu berücksichtigen, wenn sie bis zum Sonnabend, den 16. Mai d. J., beim Gemeindevorstand bzw. Magistrat eingehen. Von Montag, den 18. Mai d. J., ab dürfen Abänderungen in den zum zweiten Male ausgelegten Wählerlisten nicht mehr erfolgen. Im übrigen wird auf die Erläuterungen zum § 23, Abs. 2 der Ausführungsanweisung vom 28. Februar 1924, Amtsblatt S. 147 ff., hingewiesen.

Zu § 24 und 25: Die Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen muß spätestens bis Montag, den 27. April d. J., erfolgen. Die Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen läuft somit am Montag, den 4. Mai d. J., 18 Uhr, ab. Darüber hinaus dürfen Wahlvorschläge nicht angenommen werden.

Zu § 32: Mit Rücksicht auf die Frist in § 34 sind die beanstandeten Mängel in den Wahlvorschlägen spätestens bis Montag, den 11. Mai d. J., 9 Uhr vorm., zu beseitigen.

Zu § 34: Unter „vorschriftsmäßigen“ Wahlvorschlägen sind solche Listen zu verstehen, die den Bestimmungen der §§ 26—28 der Wahlverordnung entsprechen. Diese Wahlvorschläge sind bis spätestens Montag, den 11. Mai d. J., öffentlich bekanntzugeben.

Zu § 35: Die verbundenen Listen sind spätestens bis Montag, den 11. Mai d. J., einschließlich zu veröffentlichen. Die Anmeldung der Verbindung von Wahlvorschlägen hat spätestens bis 9 Uhr vormittags desselben Tages zu erfolgen.

Zu § 39: Die öffentliche Bekanntgabe des Wahllokales, sowie des Tages und der Stunde hat spätestens bis Montag, den 11. Mai d. J., zu erfolgen.

Zu § 65: Eine Ausfertigung des Wahlprotokolls und der Gegenliste ist von der Wahlkommission spätestens bis Donnerstag, den 28. Mai d. J., dem Landrat einzureichen, worauf noch besonders hingewiesen wird.

Zu § 66: Das Wahlergebnis ist in den Landkreisen sofort nach Beendigung der Wahl, spätestens am folgenden Tage, bekanntzugeben. Die Einspruchsfrist wegen Verfahrensängel läuft somit am Dienstag, den 2. Juni d. J., ab. Die Wahlen müssen demnach vom Tage der Bekanntgabe des Wahlergebnisses bis Dienstag, den 2. Juni 1936, eingeleitet werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Ausführungsanweisung vom 28. Februar 1924 (Amtsblatt S. 147 ff.) Abschnitt I dahin abgeändert ist, daß die Gemeindevorsteher und Schöffen nicht nur mit-

wählen, sondern auch als Gemeindevorordnete gewählt werden können.

Ankauf von Militärpferden

In diesen Tagen kauft die Remontekommission des Landesministeriums im Memelgebiet Pferde für die Kavallerie, die Artillerie und den Train an, und zwar am 26. März um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Goadpethen, am 27. März um 10 Uhr auf dem Marktplatz in Pröfults, am 28. März um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Heydekrug, am 30. März um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Plickden, am 30. März um 13 Uhr auf dem Marktplatz in Dawillen, am 31. März um 9 Uhr auf dem Marktplatz in Memel.

Die Haffischerei aufgenommen

Das Haff zum größten Teil eisfrei

Die milde Witterung in den letzten Tagen hat zur Folge gehabt, daß jetzt große Teile des Haffes vollkommen eisfrei sind. Durch den anhaltenden Sonnenschein, der das Thermometer schon bis zehn Grad über Null steigen ließ, wurde das müde Eis noch dünner und setzte sich plötzlich in Bewegung, so daß auf weiten Strecken bis Ridden hin, wo vor wenigen Tagen das Eis noch stand, von Schollen keine Spur mehr ist. Nur bei Ridden hat sich ein etwa drei Meilen breiter Eisgürtel erhalten, der schon drei Wulwiefer haten gesiegt.

Das plötzliche Verschwinden des Eises hat es den Fischern von Schwarzort, Preil und Perwell möglich gemacht, ihrem Beruf nachzugehen. Sie haben begonnen, mit den Kurrenken zu fischen. Schwieriger Eisgürtel an der Ausbuchtung ihres Berufes gehindert werden. Einige Fischer ließen sich in Ridden von Dampfer „Hertha“ durch die Eisbarriere ins freie Wasser schleppen und haben ebenfalls mit den Kurrenken gefischt.

Da das Haff eisfrei ist, konnten die Dampfer „Hertha“ und „Capella“ schon am Mittwoch mit Fischern von den Neuhungsbörfen nach Memel kommen. Dampfer „Capella“, der von Schwarzort abfuhr, traf überhaupt kein Eis mehr an, während Dampfer „Hertha“ in dem Eisgürtel bei Ridden stecken blieb. Preiler und Perwelter Fischer, die mit ihrem Fang mit diesem Dampfer nach Memel kommen wollten, mußten bis Schwarzort fahren, um die „Capella“ zu erreichen. Dampfer „Hertha“ kam jedoch bald frei und traf noch im Laufe des Mittwochvormittags in Memel ein.

Manzoni singt mit den Arbeiterängern

Chorkonzert des Memeler Arbeiter-Gesangsvereins am Freitag

Am kommenden Freitag, dem 27. März, findet im großen Saale des Schützenhauses ein Lieder-, Romanzen- und Balladenabend des Memeler Arbeiter-Gesangsvereins statt, mit dem die Vereinsveranstaltungen im Winterhalbjahr 1935/36 abgeschlossen werden. Bei diesem Konzert ist diesmal das Kunstlied in den Vordergrund gestellt worden, und zwar als besondere Form des Kunstliedes die Romanze und die Ballade. Im ersten Teil des Programms wird der städtische Chor des Vereins „Die Hütte“ von H. Raun und „Sternennacht“ von Schiller bringen. Als Abschluss des ersten Teiles gelangt die große Ballade „Geisterprozession“ zum Vortrag, die koloristisch von großer Wirkung ist und unterföhren wird von den Stärfelkonzerten, die sich von dem haushaus Pianissimo der Prozession der Geister bis zum mächtig anschwellenden Fortissimo der brandenden Wogen steigert, um schließlich in dem feierlichen „Ave“ der Prozession zu verflingen. Das Doppelquartett des Vereins wird im zweiten Teil drei Chöre volkstümlicher Charakter vortragen, von denen besonders das „Ave Maria“ von Schmalzer zu erwähnen ist.

Eine besondere Note erhält das Konzert durch die Mitwirkung von Hugo Manzoni, dem Tenor unseres Deutschen Theaters, der im dritten Programmteil Lieder von Franz Schubert, Johannes Brahms und Richard Strauss zu Gehör bringen wird, darunter Strauss' „Feldensamkeit“, das in seiner weitgeschwungenen Melodielinie und das Bild eines stillverträumten Sommerabends herverzaubert und das in der gesamten musikalischen Literatur nur wenige Seitenstücke besitzt. Aus dem Liederzyklus „Die Winterreise“ von Franz Schubert singt Hugo Manzoni zunächst „Die Wetterfahne“, ein Unifono in der Malerei des Malers und im Gang der Stimme mit der Begleitung. Hier, wie auch in dem folgenden Lied „Wasserflut“ aus demselben Zyklus entsteht ein Tonbild, das mit wenigen Strichen stärkste Wirkungen vermittelt. Von Richard Strauss gelangt die immer wieder padende, feurig sprühende und hauptsächlich in dem den eigentlichen Gesang unterbrechenden Mittelteil sehr interessante „Heimliche Aufforderung“ zum Vortrag. Hugo Manzoni, der sich in die Herzen so vieler Memeler Theaterbesucher hineingetragen hat, wird sich auch auf dem Konzertpublikum am Freitag durch seine schöne, weiche und geschulte Stimme sicherlich noch viele weitere Freunde erwerben. Begleitet wird der Künstler von Kapellmeister Johannes Philipp auf dem Konzertflügel des Vereins.

Im letzten Teil bringt der gesamte Chor „Die Romanze“ von Heuser und zwei historische Balladen „Jung Dietrich“ von Hansen und „Gotentreue“ von dem Wiener Komponisten S. Wagner, dem Dirigenten des Wiener Männergesangsvereins. Der Anfang des Konzerts ist auf 8 Uhr angesetzt worden. Da mit einem sehr zahlreichen Besuch zu rechnen ist, haben sich doch die bisherigen

Veranstaltungen der Memeler Arbeiterängern stets einer außerordentlich regen Anteilnahme vonseiten der Bevölkerung erfreuen dürfen, ist zu empfehlen, den Vorverkauf, der bereits bei Krüger u. Oberbeck eröffnet worden ist, rechtzeitig in Anspruch zu nehmen.

Unsere Arbeiterängern und Hugo Manzoni werden am Freitag abend vor einem vollen Hause sitzen und sich, das ist ganz gewiß, einen vollen Erfolg erkämpfen.

* **Möwenweg.** Die im Stadtteil Schmelz auf dem Gelände der früheren Möwenweg angelegte Straße hat die Bezeichnung „Möwenweg“ erhalten.

* **Zu der Festnahme der beiden Einbrecher,** über die wir gestern berichteten, wird uns von der Kriminalpolizei mitgeteilt, daß es sich bei dem Handlungsgehilfen Max Krawa nicht um den bei der Vereinigten Spirit- und Brauhaus A. G. beschäftigten Herrn Max Krawa handelt, sondern um den früheren Handlungsgehilfen und jetzigen Arbeiter Max Krawa, geboren am 4. Oktober 1916 in Pauren, Kreis Heydekrug, welcher zuletzt 3. Querstraße Nr. 1 wohnte.

* **Aus dem Theaterbüro** wird uns geschrieben: Am Mittwoch, dem 25. März, gelangt „Panama-Kandal“, ein Stück in acht Bildern von Eberhard Wolfgang Müller, im Abonnement gelb zur Erstaufführung. Das Werk wird Donnerstag, den 26. März, im Abonnement blau wiederholt. Zu der Märchenaufführung „Das tapferer Schneiderlein“, am Donnerstag, den 26. März, nachmittags 4 Uhr, ist das Parkett ausverkauft, jedoch sind noch einzelne Karten für Plätze im ersten und zweiten Rang erhältlich. Es empfiehlt sich daher, für die letzte Vorstellung des Märchens am Mittwoch, dem 1. April, nachmittags 4 Uhr, rechtzeitig Karten zu besorgen.

Vom Markt

In der Marktstraße war am Mittwoch das Angebot an Butter und Eiern nicht groß. Die Preise für Butter waren ziemlich unterchiedlich, die meisten Verkäufer verlangten 1,20—1,30 Lit, vereinzelte für sehr gute Butter auch 1,40—1,50 Lit je Pfund gefordert. Eier waren reichlich für 8—10 Cent das Stück zu haben. Vorratig ist, daß die Preise für Hühner in diesem Frühjahr verhältnismäßig recht hoch sind. Die Verkäufer verlangten für lebende Hühner 4—5 Lit. Die Auswahl an Frühgemüse wird immer größer. Salat gab es je nach Größe der Köpfe für 30—50 Cent, Radisheschen 80—90 Cent je Bund, italienischer Salat 1 Lit und einheimischer in Treibhäusern gezogener Spinat 4 Lit je Pfund kosten. Vereinzelt war Rhabarber für 75 Cent das Bund zu haben. An einigen Stellen gab es importierte Tomaten für 4 Lit je Pfund und Blumenkohl für 2,50—3,50 Lit das Stück. Äpfel waren für 1,20 Lit je Liter angeboten, Moosbeeren waren reichlich für 60 Cent der Liter zu haben.

Der Fischmarkt war etwas besser mit Haff- und Seefischen wie am Sonnabend vorher und besser beliefert. Wommelsmittener und Karfelbecher Seefischer hatten Dorsche und Strömlinge zum Verkauf gebracht. Aus Schwarzort waren geringe Mengen Plöbe zur Stadt gebracht worden. Die meisten Süßwasserfische hatten die Schmelzer und die Stromfischer gefangen. Hechte 1 Lit, Dorsche 20—30 Cent, Plöbe 10—30 Cent, Ziegen 80 Cent, Strömlinge 20 Cent, Lachse 2—3 Lit, Barje 30—70 Cent, Jährte 50—80 Cent und Bierfische 30—50 Cent je Pfund kosten.

In der Marktstraße wurden wieder recht viel Weidenkähnen, Birkenreiser mit zartgrünen Blättern und Schneeglöckchen feilgeboten. Trotz des kühlen Wetters waren an einzelnen Stellen auch blühende Topfpflanzen zu haben.

Auf dem Marktplatz an der Dange hatten die Landleute mit ihren Fuhrwerken recht zahlreiche Aufstellung genommen. Auch hier war die Nachfrage nach lebenden Hühnern recht reg. Getreide war zu den Preisen wie an Markttagen der Vorwochen nur in geringen Mengen am Markt. Kartoffeln waren ziemlich reichlich für 3 Lit je Scheffel zu haben. Die Preise für Fleisch und für Wintergemüse waren unverändert.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. März 1936

Aufgaben: Lehrer Martin Robert Gustav Pascho mit Meta Cäcilie Schübler, ohne Beruf, Ingenieur Kurt Leo Ernst Radseweit mit Anna Erna Radseweit, ohne Beruf, Tischlermeister Matthias Ernst Paner mit Helene Ida Sonnenberg, ohne Beruf, künftliche von hier.

Geheiratet: Tischler Stanislawas Zinkenewits mit Weberin Jusefa Ukeinaite, beide von hier.

Geheiratet: Ein Sohn: dem Mattbinder Friedrich Hermann Luschinski von hier; dem Geschäftsführer Vincas Dovidaitis von Dainiskai. — Eine Tochter: dem Arbeiter Kostas Doranaskis, dem Arbeiter Adolf Szumafonis, dem Lagerverwalter Franciszkas Kaminskas von hier.

Gestorben: Arbeiter Branas Juraska, 86 Jahre alt, Heizerfrau Elisabeth Paner, geb. Kananki, 58 Jahre alt, von hier.

Kirchzettell für Memel

Die Heilsarmee, Fischerstr. 1. Mittwoch, den 25. März, und Donnerstag, den 26. März, abends 8 Uhr, leitet Brig. Bisping Extraveranstaltungen. Eintritt 20 Cent. (141)



Papendick wieder in die Schälffabrik auf Schmelz ein. 1921 ging er nach Heydekrug, wo er zunächst Mitinhaber der Kolonialwaren- u. Großhandlung Träger u. Co. war. Später löste sich die Firma auf, und Herr Papendick wurde alleiniger Inhaber der Firma Franz Träger Nachfolger. Im Oktober 1934 kam er wieder nach Memel zurück, wo er das Memeler Kaffeehaus in der Börjensstraße, Ecke Quisenstraße, eröffnete.

Seit einer Reihe von Jahren trat Herr Papendick auch im politischen Leben unseres Gebietes immer stärker hervor. 1930 wurde er als Mitglied der Volkspartei Abgeordneter des dritten Landtages, auch dem vierten Landtag gehörte er an. Am 29. September 1935 wurde er dann als Abgeordneter der Einheitsliste auch in den fünften Landtag gewählt, und die Fraktion der Einheitsliste berief ihn zu ihrem Fraktionsführer. Schon diese Tatsachen allein zeigen, welches Vertrauen Arthur Papendick

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Raunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühturnen. 6,45: Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Technischer Ratgeber. 17,15: Schallplatten. 17,30: Rechtsberatung. 17,50: Schallplatten. 18: Die Allgemeinheit und der Landesfunk. 18,15: Duette. 18,30: Zeitungsbesuch. 18,50: Etwa Nachrichten. 19: Zeit, Wetter, Programmvorlauf. 19,15: Uebertragung aus Memel. 19,30: Orgelmusik. 20: Vortrag. 20,10: Solofassung. 20,30: Literaturabend. 21: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 6,05: Turnübungen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Kranzengymnastik. 9,45: Turnen für das Kleinkind. 10,05: Kurzberichte für die Schule. 10,15: Volkslieder. 11,40: Für Stadt und Land. 12: Mittagskonzert. 14,15: Unterhaltungskonzert. 15,10: Spiele für Kinder. 16: Aus neuen Operetten. 17: Operngemischtes erwacht im Dorf (Sinfonie in D-Moll). 18: Konzert. 20,10: Jungarbeiterlieder. 20,40: Dorfabend in Sommerfeld. 21,10: Schallplattenkonzert. 22,30: Tanzmusik. Deutsches Land (Welle 1571). 6,10: Morgenmusik. 8,10: Morgenandacht. 9,40: Morgenmusik. 10,15: Volkslieder. 11,30: Mittagskonzert. 12: Musik zum Mittag. 14: Märsche. 15,15: Die Befanthe (Schallplatten). 16: Musik am Nachmittag. 17,50: Vom Klavichord zum Hammerklavier. 18,15: Sereenaben und Tänze. 19: Jubel vom Berg (Schallplatten). 20,10: „Don Giovanni“, komische Oper von Mozart. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19: Beethoven-Konzert. 20,10: Schallplattenkonzert. 22,30: Tanzmusik. Dresden (Welle 316). 19: Fiolite Marschmusik auf Schallplatten. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Kurzzeit. 19,15: Hörspiel. 20,10: Und abends wird getanzt. 23: Brahms-Konzert. 24: Nachtmusik.
- Köln (Welle 456). 18: Unterhaltungskonzert. 20,10: Heitere Abend. 21,10: Unterhaltungskonzert. 23: Tanzmusik. Leipzig (Welle 382). 18: Rundgebung und Abendkonzert. 19: Musik zum Feierabend. 22,30: Tanzmusik. München (Welle 405). 18: Aus deutschen Opern. 20,10: Mozart-Opus. 23: Nachtkonzert. Stuttgart (Welle 523). 19: Schallplattenkonzert. 20,10: Mozart-Opus. 22,30: Tanzmusik. 24: Sinfoniekonzert. Wien (Welle 507). 19,25: Unterhaltungskonzert. 22,30: Chorvorträge. 23,25: Tanzmusik. Veronikiner (Welle 540). 21,10: Orchester- und Sinfoniekonzert.
- Stockholm (Welle 426). 20: Sinfoniekonzert. 21,30: Musik. 22: Unterhaltungskonzert.
- Warschau (Welle 1345). 20: Unterhaltungskonzert. 21,45: Sinfoniekonzert. 22,10: Schibaud spielt. 22: Unterhaltungskonzert.

Memelgau

Kreis Memel

Sperrung der Dange-Hängebrücke. Wegen schadhafte Zustände der Dange-Hängebrücke bei Annullen ist diese Brücke bis auf weiteres zwecks Instandsetzung für jeden Verkehr gesperrt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen. Aufgeboren: Arbeiter Erhard Helmuth Berg-Wannagen mit Känterin Anne Laschinski-Mischpuren. — Geboren: eine Tochter: dem Schmied Johann Krips-Baaschoten; dem Postboten Wilius Grimas-Pöheiten. — Gestorben: Altkircherin Georga Rugulis-Stanfeiten, 29 Jahre; Altkircherin Auguste Adam-Pöfingen, 73 Jahre.

Kreis Heydekrug

Schwierige Fischerei. Nachdem sich das Gaffels im Tief verzogen hat, versuchten mehrere Windenburger Fischer mit ihren Rähnen durch das nördliche Gaffels, das sich in einem 500 Meter breiten Gürtel dem Festlande vorlagert, zu brechen, um dann im offenen Wasser zu fischen. Fischer Sa., der mit einem 15-jährigen Mädchen verheiratet war, das offene Gaffel zu gewinnen, lud seinen Kahn auf einen Schlitten. Teilweise offene Stellen überquerte er im Kahn. Doch als sich das Eis wieder mit dem Schlitten befahren, noch mit dem Kahn durchbrechen ließ, mußte er umkehren. Erst nach dreistündiger Arbeit, bei der er mehrmals in Lebensgefahr geriet und von seiner Begleiterin nur mit Mühe gerettet werden konnte, langte er an Land an. — Welche Kraft das Eis hat, beweisen die vielen oft zentnerschweren Steine, die vor den Schuttdämmen mit den Schollen liegen blieben. Große Massen Kies trug das Eis mit sich und brach zahlreiche Weiden um.

Schäden durch das Hochwasser. Da jetzt das Hochwasser zum größten Teil verschwunden ist, lassen sich auch schon die Schäden, die angerichtet worden sind, feststellen. Besonders groß sind die Schäden an den Weiden, auf denen das Wasser große Schäden angerichtet hat. Auch sind auf den Weiden und Weiden große Schäden beschädigt worden. Auf einer Dauerweide eines Gutsbesizers aus Reitgirren hat das Hochwasser große Teiche gebildet.

Auf frischer Tat ertappt. In einer der letzten Nächte verließen zwei junge Leute einen Einbruchsdiebstahl bei dem Besitzer Wendig in Oks-Linden auszuführen. In einer Kammer waren drei Näher untergebracht. Da aber das Fenster der Kammer durch Eisenstäbe gesichert war, konnten sie nicht in die Kammer eindringen. Mit Hilfe einer Stange zogen sie die Nähräder an das Fenster und begannen die Teile abzumontieren. Durch das Geräusch erachte der Sohn des Besitzers, und als er nachsehen ging, fand er die beiden Männer bei der Arbeit vor. Sie ergriffen sofort die Flucht, doch gelang es dem Besitzersohn, sie zu stellen. Es handelt sich um zwei bekannte junge Leute aus der Nachbarschaft.

Feuer in Heinrichsfelde. In einer der letzten Nächte entstand auf dem Grundstück des Besitzers Michel Kubat in Heinrichsfelde ein Feuer, das im Wirtschaftsgebäude zum Ausbruch kam. Hierbei wurden Stall und Scheune ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind eine Kuh, ein Schwein, neun Stühner und landwirtschaftliche Geräte. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt.

Auf der Chaussee bei Midsken bzw. Swarren ist vor etwa einem Jahr ein alter Wagentambour ohne Futter gefunden worden. Vom oberen Ende des Tambours und von der Seite ist ein Stück abgeschnitten worden, am unteren Ende befinden sich zwei von der Innenseite aufgenähte Klappen. Der Tambour befindet sich bei dem zweiten Polizeikommissariat in Heydekrug; er kann dort vom Eigentümer während der Dienststunden in Empfang genommen werden.

Kreis Doaegen

Diebstahl. In der Nacht zum Montag wurden dem Besitzer L. aus Doaegen mehrere Rentner Kartoffeln aus dem etwas abseitsliegenden Keller gestohlen. — In derselben Nacht wurde dem Besitzer Ernst Br. aus Piltupönen ein Zweiflügelplan vom Hofe und eine Fahrleine aus der unverriegelten Scheune entwendet. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur.

Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins. Der Landwirtschaftliche Verein Szaaken hielt dieser

Tage eine Versammlung ab. Nach Besprechung der Vorlagen der Landwirtschaftskammer hielt der Vorsitzende des Vereins einen Vortrag über Fortschritt, worauf ein Beamter der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über Tierkrankheiten hielt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde als Vorsitzender Benning-Neujeninken, als Stellvertreter Papendick-Naiffen, als Kassierer Awetkus-Schulster und als Schriftführer Raubies-Szaakmannen gewählt. Nach Besprechung eines Antrags an das Direktorium, der darauf hinausging, besonders die Landwirte bei den Holzverkaufsterminen zu berücksichtigen, wurde die Versammlung geschlossen.

Entzahnungsstelle der Pienocentras. Ebenso wie in Mohlagiren, will die Molkereigenossenschaft Pienocentras eine Entzahnungsstelle in Rudken auf dem Grundstück des Herrn Nachmann einrichten. Die Sabne wird von hier nach Mädelwald zur Weiterverarbeitung gebracht.

Generalversammlung der Koresen der Gemarkung Ernstthal II. Am Montag fand bei Kaufmann Wilschmann in Piltupönen die Generalversammlung der Koresen von Ernstthal II. statt. Die Versammlung wurde von Gutsbesitzer Budrus geleitet. Es wurde beschlossen, die Ausführung eines Entwässerungsarbeiten im Laufe des Sommers vorzunehmen, unter der Bedingung, daß der Kreisaußschuß eine Beihilfe gewährt. Im Verlauf der weiteren Versammlung wurde Klage geführt, daß ein großer Teil der Besitzer in Steuer- und Wegezöllen in den letzten Jahren im Rückstande ist. Kleinere Anwesen sind noch 446,90 Lit zu bezahlen. Dann wurde beschlossen, ab 1. Januar 1936 die Wegezölle, welche bisher 1 Lit je Morgen betragen, auf 50 Cent herabzusetzen. Eine Kommission, bestehend aus Gräflich-Gudden, Rudies-Piltupönen, Berda-Gullmen-Ezarde und Peterich-Gullmen-Ruffen wird zusammen mit Gutsvorsteher Budrus die erforderlichen Reparaturen ordnen und bei Einziehung der Steuern sowie Prüfung der Bücher mitwirken.

Die Gemeinde Powilken, Kreis Doaegen, wird mit Wirkung vom 1. April ab vom Ständesamtsbezirk Piltupönen abgetrennt und dem Amtsbezirk Baubeln angegliedert.

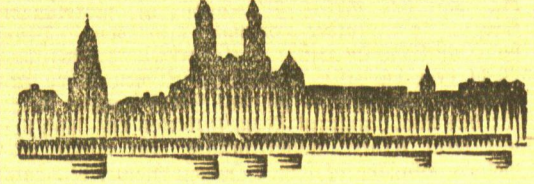
Dieser Tage brachte eine Stute des Besitzers Reifische-Naiffen zwei lebende Fohlen zur Welt. Die Stute ist 18 Jahre alt und war 10 Jahre nicht gedeckt gewesen. Beide Fohlen sind gut entwickelt und lebensfähig. Das Tier war durch den Hengst „Horchert“ von Rademacher-Winae gedeckt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Laugargen. Aufgeboren: Landwirt Gustav Lehner-Neumellen mit Besitzerin Emma Elisabeth Soboh-Laugargen. — Geborene: Lehner Karl Ernst Gotthelb-Gröppellen; mit Besitzerin Helene Margarete Heidemann-Zillutten; Landwirt Emil Wilhelm Siemoneit-Schulster mit Besitzerin Luise Käthe Stepputtis-Gröppellen; Besitzer Michel Stahll-Augustillen mit Besitzerin Emilie Selger, geb. Neumann, Taurögen; Besitzerin Erna Erna mit Besitzerin Erna Elisabeth Jospelt, beide von Gröppellen; Landwirt Albert Szycaud-Augustillen mit Anna Margarete Maurischat, geb. Mertins, Laugargen.

Geboren: eine Tochter: dem Besitzer Benno Lauff-Laugargen; dem Arbeiter Jonas Malonaa-Laugargen. — Gestorben: Arbeiterin Mathilde Eiganis-Augustillen, 7 Jahre; Schuhmacherehefrau Maria Schorles-Laugargen, 68 Jahre; Besitzerin Anna Gertrud Schneider-Stallchen, 5 Jahre; Altkircherin Karl Papendick-Naiffen, 82 Jahre.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Bruzas-Birkenwalde; dem Arbeiter Feliks Zigulis-Augustillen; dem Arbeiter Richard Gudowius-Memel II; eine Tochter: dem Arbeiter Francisas Galas-Baugorallen. — Geborene: Besitzerin Johanna Schmidt-Birkutten mit Besitzerin Eva Hertha Schliefs-Birken; Arbeiterin Kasimieras Gutkus-Birken mit Arbeiterin Petronella Meskapi-Birken; Meister Richard Gudowius-Memel II mit Besitzerin Heria Gertrud Wendus-Gallenen. — Gestorben: Kind Edona Anna Szaulis-Birkenwalde, 7 Monate; Besitzerin Jurgis Eutaush-Gallenen, 63 Jahre.



Kaunas, 25. März

Die Hochwasserschäden bei Kaunas

Bekanntlich hatte sich das Hochwasser des Memelflusses infolge der Eisverfahrungen unweit von Lampedzial bei Kaunas ein neues Bett gemacht. Dieser Tage wurde diese Stelle von einer Kommission des Verkehrsministeriums besichtigt. Es wurde festgestellt, daß die dort befindliche Chaussee an drei Stellen vom Hochwasser vollständig angegriffen worden ist, und zwar in einer Länge von etwa 300 Meter. Die Chaussee ist an verschiedenen Stellen bis 3 1/2 Meter tief ansogearben worden. Die Erde ist von der Strömung in den Fluß getragen worden, so daß an einer Stelle, an der der Fluß etwa sechs Meter tief ist, sich eine Untiefe gebildet hat. Um in Zukunft solchen großen Schäden entgegenzutreten, hat die Kommission es für notwendig gefunden, auf einer Länge von etwa sieben Kilometern am Ufer des Memel- und Memelflusses einen Damm aufzufüllen. Dieser Damm soll sich von Wiliampol bis zur Mündung der Neveßis erstrecken.

Ostpreußen

In einem alten Speicher verbrannt

Auf dem Gute Ndl.-Langendorf brach in einem alten Strohspeicher ein Brand aus. Als das Feuer bemerkt wurde, war es bereits so weit vorgeschritten, daß im Obergeschoß schlafende Steinsekerarbeiter die Treppe nicht mehr zum Verlassen des Hauses benutzen konnten und durch das Fenster ins Freie flüchten mußten. Der Steinseker Neumann aus Tiefenbamm erreichte wahrscheinlich infolge der Rauchentwicklung nicht mehr das Fenster und ist verbrannt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Schöffengericht Memel

Diebstahl eines Tenorhorns. Der Arbeiter Konas P. hatte sich wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Er gab zu, einem Arbeiter ein Tenorhorn entwendet zu haben, um es zu verkaufen. Mit Rücksicht auf sein Geständnis erkannte das Gericht auf neun Monate Gefängnis.

Betrug. Der noch jugendliche Arbeiter Heinrich S. aus Memel war längere Zeit Milchfahrer in Ausbilde gewesen und hatte so die Kunden kennen gelernt. Als er später schon die Stelle verlassen hatte und Geld brauchte, ging er zu den Kunden „Milchgeld“ kassieren. Auf diese Art erzwang er 21 Lit, die er für sich verbrauchte. Er gab vor Gericht die Straftat zu, wollte aber von einem Mann dazu angeklagt sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine Jugend und sein Geständnis zu drei Tagen Haft und gewährte ihm noch eine zweijährige Bewährungsfrist.

Beleidigung eines Wohnungsamtbeamten. Der Kaufmann Israel K. hatte zu einer Einwohnerein geäußert, daß er eine Wohnung in seinem Hause bestimmt von der Wohnungsamtsverwaltung freibekommen werde, denn er habe dem Obersten des Wohnungsamtes eine Flasche Wein und 25 Lit zuzufolgen lassen. K. erhielt für diese beleidigende Äußerung von der Staatsanwaltschaft einen Strafbefehl von 150 Lit anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat. Der Einspruch des K. hatte wenig Erfolg, denn das Gericht blieb bei der Geldstrafe, setzte aber die Gefängnisstrafe auf 15 Tage herab.

Tenes Lavendelwasser. Der Arbeiter Kasimieras B. hatte sich auf dem Schmuggelwege sechs Flaschen Lavendelwasser beschafft. Davon hatte die Grenzpolizei Kenntnis erhalten, und B. erhielt einen Strafbefehl vom Zollamt zugestellt, gegen den er Einspruch erhob. Das Gericht mußte jedoch auch bei der vom Zollamt festgesetzten Strafe bleiben, da die Strafhöhe im Zollgesetz festgelegt ist. So kosten B. die sechs Flaschen 580 Lit oder 58 Tage Haft — und er darf sie nicht einmal behalten.

Heydekruger Schöffengericht

Ein Messerich — fünf Monate Gefängnis. Im August vorigen Jahres fand in Jagstallen ein Tanzvergnügen statt, an dem auch der Besitzer John Wilhelm D. aus Heinrichsfelde teilnahm. In einer Pause ging er hinaus, um nach den Nähern zu sehen, die er und seine Freunde untergestellt hatten. Dabei erhielt er aus dem Dunkel einen Messerich ins Gesicht. Der Täter war ein gewisser Meris-lonas S. aus Pflacisat, der sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Er stellte jealide Straftat in Abrede, mußte sich aber doch mit fünf Monaten Gefängnis zufriedengeben.

120 Feuerzeuge — 4000 Lit. Im Januar dieses Jahres wurde der Polizei mitgeteilt, daß auf dem Gehöft eines Otto M. in Pflacisat geschmuggelte Feuerzeuge aufbewahrt seien. Bei der nachfolgenden Hausdurchsicht konnte nichts gefunden werden. Stolz rißte sich M. danach zu anderen Leuten, daß er die Feuerzeuge sehr gut versteckt habe. Er gab schließlich auch das Bestehen an. Die Folge davon war, daß sich die Polizei wieder einfinden und 120 Feuerzeuge aus dem Haus herausholen, M. erhielt einen Strafbefehl vom Zollamt, gegen den er Einspruch erhob. Doch auch das Schöffengericht blieb bei der vom Zollamt verhängten Strafe von 3840 Lit, die im Nichtbetreibungsfalle in eine Gefängnisstrafe verwandelt werden kann, bei der 50 Lit ein Tag Haft aufwiegt.

Hehlerei. Während einer Johannisfeier in Kuroreien wurde einem Postboten ein neues Herrenrad entwendet. Die Ermittlungen ergaben, daß das Rad von dem Kutscher Georg G. aus Petrellen gestohlen worden war. Nach längerem Vergehen gab er die Tat zu, wollte aber von dem Mechaniker Michel K. aus Saugen angeklagt werden sein, der auch Teile des Rades an sich gebracht haben sollte. Gegen beide wurde ein Strafverfahren eingeleitet. G. war bereits früher abgeurteilt worden, so daß jetzt K. allein vor dem Schöffengericht stand. Er stellte die Anklage zum Diebstahl in Abrede, gab aber die Hehlerei zu und wurde anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu 200 Lit Geldstrafe verurteilt, für die er eine zweijährige Bewährungsfrist erhielt.

Deutsches Theater Memel
Tel. 2266

Gastspiel Heydekrug
im Hotel Kaiserhof letzte Abonnementvorstellung am Freitag, den 27. März, abends 8 Uhr

Maria Magdalene
Trauerspiel von Friedrich Hebbel

Vorverkauf u. Umtausch der Abonnementkarten gegen Eintrittskarten in der Buchhandlung des Herrn Gutknecht

Verheirateter Deputant
(Frau muß melken) mit Hofgängerin, kann am 1. April eintreten

Janst Pflaushwaren
10 gut durchwinterte Bienenbötter preiswert zu verkaufen. Elbo, Kellerschken Absteimen

Suche für meinen 18-jähr. Sohn, 1 1/2 A. in meiner mittleren Wirtschaft, sat. gewest., mit Fordson-Traktor vertr., 2. 15. April od. 1. Mai Stellung an

Glebe
Aufschr. u. 8219 a d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heydekrug
Empfehle nach Beendigung des Räumungsverkaufs mein reichsortiertes neues

Warenlager
in bekannter guter Qualität zu festen Preisen. Das Geschäft führe ich in unbedingter Weise weiter und bitte ich meine geehrte alte und neue Kundenschaft dieses gefallen zur Kenntnis zu nehmen

Max Sakuth, Heydekrug am Markt

Ablenzen
Zuverlässiges

Mädchen
nicht unter 20 Jahr. mit Kochkenntnissen findet zum 1. 4. oder später Stellung

Krau Holms
Gut Ablenzen
Post Laugargen
Kreis Pogegen

Besitzer v. Kaufmann, 23 Jahre.
ev. wünscht eine nette Dame zwecks spät.

Heirat
kennlich mit Bild. Zulchriften mit Lb. unter 9596 an die Geschäftsst. d. Blatt. in Heydekrug erb.

Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westenberger

Sechszehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Und hastig atmend, hinter verschlossener Tür, hielt ihn Brigitte.

„Lieber Peter! Du wunderst Dich wahrscheinlich, daß ich so schweigsam bin? Wo ich Dir doch verprochen hatte, bald sehr bald ein Wiedersehen herbeizuführen? Aber sieh: ich bin ja nicht mein eigener Herr. Und noch schlimmer: es ist hier einer, dessen Tun und Treiben mir von Tag zu Tag unsympathischer wird. Ich mag Dir das im Brief nicht alles verraten, aber Du kannst Dir's schon denken... Vor allem fängt er jetzt an, auf verbötenen und gefährlichen Wegen zu wandeln. Und ich — aus taktischen Gründen — muß vorerst tun, als merkte ich's nicht. Das kostet mich ungeheure Nerven. Ach, Du ahnst nicht, wie aufreibend und schließlich meine Sage ist! Vielleicht wirst du nun sagen: erst recht müßtest Du dann zu mir finden! Ja, Peter, ja! Aber wie denn und wo denn zu Dir finden, da wir immer nur aktoblene Minuten haben und die Dillfröner auf uns zwei warten, wie Haie an der Küste auf leichtsinnige Menschenkinder? Also nicht böse sein, Peter, daß ich mich rar mache! Oder muß ich Dich erst erinneren, daß Du selbst es warst, der mich auf die Dillfröner Sittenrichter aufmerksam gemacht hat? Daß Du Dir sogar angewählt hast, ich möchte verreisen — nur, um den Dillfröner Schwammlern zu entgehen?

Ja, apropos: verreisen — das ist's, warum ich Dir eigentlich schreiben (abgesehen von der Sehnsucht nach einem guten Wort mit meinem lieben Kameraden). Ach verreise nämlich taktisch. Zwar nicht weit und nicht für so lange — nur nach Köln, zum Rechtsanwaltschaft. Ach muß leben, ob die Dinge nicht bald zu weit sind, daß ich meinen

unheimlich gewordenen Gefährten auf gute Art loswerden kann. Vielleicht reicht das Material schon aus, das ich durch den Bücherrevisor in der Hand habe. Oder sonst muß der saubere Klub, den Du mit mir jetzt ins Haus geholt hast (den Du, das weiß sogar noch niemand in Dillfrönen!), als Grund herhalten. Ich werde eines Tages entscheiden, was für einen entsetzlichen Klub er mir da ins Nest geleitet hat. Und dann: Adio, verehrter Dillfröner! Entweder Du gehst — oder der Staatsanwalt ist da! Nur freilich könnt' sich das über ein paar Wochen noch hinauziehen. Das heißt: die von Dir gewünschte Trennung lieber Peter...

Nun hör zu! Heute und morgen habe ich bei Lieferanten in Emmerich zu tun. Mein guter Onkel hat Rechnungen als bezahlt abgeholt, die gar nicht bezahlt sind, verstehtst Du... Uebermorgen bin ich dann wieder daheim, und übermorgen fahre ich weiter nach Köln. Sehen wir uns übermorgen? Pah auf: ich werde mittags um drei nach Dillfrönen übersehen, ein paar Befürwörungen machen und Punkt vier vom Café Kullers aus den Weg hinunter zu unserer Kribbe gehen — egal, bei welchem Wetter. Und Du wirst gegen vier von der Kribbe her mir entgegenkommen. Ja? Bitte, richte es ein!

Es kommt jetzt eine böse Zeit für mich. Ich würde so gern noch alles ausführlich mit Dir besprechen — und überhaupt Peter, lieber Peter! Also auf Wiedersehen! Etets. Deine Sophie Elisabeth.“

Doll wider Aufregung hielt Brigitte diesen Brief. So weit ist es also schon mit den beiden, daß sie sich hüten? Daß sie eine Kribbe haben, die sie „unser Kribbe“ nennen? Daß sie ihre Geschäfte heimlich gegeneinander austauschen, statt sie voreinander zu tätigen? Daß also das plötzliche Stillschweigen mit der Autofahrt! Daß überhaupt Peters Gleichgültigkeit gegen alle Hattanschen Propagandaselbstlinge! Sieh an! Oh — und wie er sie, Brigitte, eigentlich die ganze Zeit

hindurch betrogen hat! Denn dies da ist keine neue Freundschaft. Und Freundschaft ist es überhaupt nicht, sondern Liebe!

Brigitte knitterte den Brief nervös zwischen ihren heiß gewordenen Händen. Wie aut, wie sehr gut, daß sie den Brief gelesen hat! Und wenn ihr nun Peter wirklich und endgültig entlassen sein sollte, dann soll ihn wenigstens auch die andere nicht haben! Nein, unter keinen Umständen! Und das da hat ihr ein alter Geist in die Hände gelegt: mit dem Wissen ist's ja eine Kleinigkeit, die zwei auseinanderzubringen!

Da Peter von dem Stellbichlein für übermorgen gar keine Ahnung hat, wird er natürlich weder bei der Harlan anrufen noch hinagehen (denn bei diesem Regenwetter geht kein Mensch zu den Kribben spazieren). Sophie wird also umsonst warten, wird maßlos wütend sein, wird tief gekränkt abfahren und nichts mehr von sich hören lassen... Peter aber — der scheint sowieso schon sehr lange vergeblich auf ein Lebenszeichen gewartet zu haben. Der wird eines Tages, so gelegentlich, erfahren, daß die Harlan verreckt ist, und wird sich denken: nun aut, wahrscheinlich hat sie in Köln einen anderen! Und so, wie er ist, wird er ihr um keinen Preis nachlaufen... Oh — und am Glück ist ja auch die Harlan so eine hochmütige Person! Auch die wird dieses „Stehengebliebenen“ nie verzeihen, und wenn sie wiederkommt, wird sie Peter mit eifriger Lebenswürdigkeit behandeln... Und aus ist die ganze Geschichte! Aus und verloren das Spiel, Frau Harlan aus dem Ballen! Am-moh!

Sonderbar eigentlich: Brigitte, die Peter immerzu Saenen gemacht hat und trotz deutlicher Worte der Ablehnung noch immer hofft und noch immer nicht von ihm abläßt. — Brigitte nimmt ohne weiteres an, daß die andere zu stolz sei, auch nur die geringste Bemühung um den scheinbar treulosen und unzuverlässigen Peter zu tun. Weh-So nicht, daß sie damit der anderen eigentlich

ein ungeheures Kompliment macht? Nein, daß weiß Brigitte nicht. Und wenn — das wäre ihr jetzt einerlei. Sie will jetzt nur eins: um jeden und jeden Preis die zwei auseinanderbringen, und wenn sie sich der prädigsten und fabelhaftesten Eigenschaften ihrer Nebenbuhlerin wissentlich bedienen müßte. Ist sie schlecht? Ist die andere besser? Wie gleichgültig! Wie ängstlich egal überhaupt alles, Mittel und Wege und Handlungen. Wenn's nur gelingt, die beiden zu trennen... Aufatmend liest sie den Brief wieder ins Auzert zurück. Ob sie ihn aufhebt? Gelegentlich ihn wieder liest, um ihre Kraft zu stärken? Nein — lieber nicht! Sie hat ja sowieso für immer und ewig Wort für Wort davon im Kopf. Also weg damit! Und schon ist er in tausend Schmelz zerfallen, und die Schmelz wandern in den Rücken, während sie lächelnd mit der Köchin darüber verhandelt, ob's lieber heute oder morgen Reisbrotchen geben soll.

Aber dann, ganz plötzlich, scheint es mit ihrer Kraft zu Ende. Sie erreicht noch gerade wieder ihr Zimmer, einen Sessel — und nun schüttelt sie ein Tränenstrom ohne Gleichen. Geht's um Peter? Geht's um das eigene, so sehr gesunkene Ich? Niemand weiß es; am wenigsten Brigitte selbst.

Es ist merkwürdig: je mehr Zeit vergeht, ohne daß Sophie Elisabeth etwas von sich hören läßt, um so nervöser wird Peter.

Vielleicht liegt es daran, daß er jetzt auch indirekt so gar nichts mehr von ihr erfährt? Früher kam doch immer einmal hier und fener in den Mittagshof, der Frau Harlan erwähnte, sie gesehen oder geworden hatte oder nur an und für sich etwas Gutes über sie zu sagen mußte. So hatte Peter, selbst wenn er persönlich sie nicht sah und sprach, doch immerhin eine Ahnung, wie es ihr ging, was sie trieb, wo man, wenn man wollte, sie eventuell treffen konnte.

(Fortsetzung folgt)

Deutschland wählt

(Von unserem Korrespondenten)

Da. Berlin, 24. März.

Mit genau 1035 Kandidaten tritt die nationalsozialistische Partei in Deutschland an, um am 29. März den Urteilspruch des deutschen Volkes entgegenzunehmen. Aus allen Schichten und Kreisen sind sie ausgewählt, die mit Zustimmung der Wähler in einem geheimen und direkten Wahlverfahren in den dritten Reichstag des neuen Reichs gewählt werden sollen, Repräsentanten des deutschen Volkes, vereint in der Idee vom neuen Staat und einer neuen Gemeinschaft. An der Spitze dieser Liste steht Adolf Hitler, sie allein wird dem deutschen Volk angeboten. Um eine Parlamentswahl im überlieferten Sinne handelt es sich nicht, auch nicht um einen eigentlichen Wahlkampf, da von einem Machtkampf miteinander konkurrierender Parteien keine Rede mehr ist. Es ist eine Volksabstimmung, durch die ein ganzes Volk befunden soll, ob es hinter seiner politischen Führung steht, mit ihren nationalpolitischen Entscheidungen einverstanden ist; mit solchen politischen Vorzeichen sind die Deutschen aufgerufen, den „Reichstag für Freiheit und Frieden“ zu wählen.

Der bisherige Reichstag, der am 12. November 1933 gewählt wurde, zählte 669 Mitglieder. Die Stärke des neuen Reichstages wird von der Zahl der am 29. März abgegebenen gültigen Wahlstimmen bestimmt; auf je 60 000 Stimmen kommt die Wahl eines Abgeordneten. Je größer die Zahl der gültigen Stimmen und somit die Zahl der gewählten Abgeordneten am 29. März sein wird, um so imposanter und geschlossener erscheint die Willensäußerung des deutschen Volkes zur Unterstützung der Politik seiner Regierung. Die Kandidatenliste für den 29. März zeigt gegenüber der Zusammensetzung des aufgelösten Reichstages nur unbedeutende Veränderungen, ein Beweis für die Stabilität der inneren Verhältnisse im Reich. Neben den führenden Männern der nationalsozialistischen Bewegung finden wir auf der Liste die Namen jener Persönlichkeiten wieder, die auch schon dem verflochtenen Reichstag angehört haben, ohne nationalsozialistische Parteimitglieder zu sein. Männer, die früher schon in anderen politischen Lagern für die nationale Erneuerung gekämpft hatten, wie der ehemalige deutschnationale Parteiführer Eugen Berg, der derzeitige außerordentliche Gesandte des Reichs in Wien, Herr von Papen, der frühere Stahlhelmführer Reichsminister Selbde und manche anderen. Auch nationale Vorkämpfer unter den deutschen Katholiken wie der Kölner Universitätslehrer Professor Dr. Martin Spahn und der badische Industrielle Handelsberger, der katholische Arbeitsführer im Saarkampfs Peter Kiefer und der bayerische Graf von Duadt zu Wyradt und Janz fehlen nicht auf der Liste. Aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes ist ebenfalls eine ganze Reihe von repräsentativen Persönlichkeiten, die keine Parteimitglieder sind, wieder aufgestellt worden. Der neugewählte Reichstag wird bis zum 29. April, voraussichtlich in der zweiten Aprilhälfte, in Berlin zusammentreten, um seine geschäftsordnungsmäßige Konstituierung vorzunehmen.

523 000 Ehestands-Darlehen

Berlin, 25. März. Im letzten Vierteljahr 1935 wurden in Deutschland 49 776 Ehestandsdarlehen an neu verheiratete Ehepaare ausbezahlt. Die Anzahl der ausbezahlten Darlehen war damit nach „Wirtschaft und Statistik“, um 5412 oder 14,1 v. H. höher als im dritten Vierteljahr 1935. Von August 1935 bis Ende 1935 sind 522 966 Ehestands-darlehen ausbezahlt worden. Die Gesamtzahl der für lebendgeborene Kinder gewährten Erlasse von Darlehnsteilen beträgt 298 691.

Die englische Mannschaft gegen Deutschland

Im Vänderspiel Deutschland-England am kommenden Sonntag tritt England mit folgender Hockey-Mannschaft an:

Evans; Ewart, Brock; Harvey, Spore, Stuart; Glade, Penn, Whitlock, Miford und Head.

„Wir wollen keine Einfreisung Deutschlands“

Lord Halifax, der zweite Vertreter Englands bei der Londoner Locarno-Konferenz, spricht in Bristol

London, 25. März.

Der englische Vordirektorbewahrer Lord Halifax hat, wie jetzt bekannt wird, am Montagabend, also noch vor dem Eintreffen der deutschen Antwort auf das Locarno-Memorandum anstelle des in London durch seine Arbeiten festgehaltenen Außenminister Eden die Eröffnungsrede auf der Jahresversammlung des Landesauschusses der evangelischen Freikirchen in Bristol gehalten. Lord Halifax, der bekanntlich als zweiter englischer Vertreter an den Locarno-Besprechungen teilgenommen hatte, erklärte u. a.:

„Wir wollen keine Einfreisung Deutschlands. Wir wollen keine exklusiven Bündnisse. Wir wollen vielmehr eine Gemeinschaft in der europäischen Gesellschaft aufbauen, an der sich Deutschland frei beteiligen und die Rolle eines guten Europäers für das europäische Wohlergehen spielen kann.“

Ich habe es mir nie verheimlicht, daß wir etwas Schweres von Deutschland fordern. Schließlich hat aber Deutschland die Bedingungen geschaffen, durch die die Festigkeit Europas erschüttert wurde. Es war daher unter den gegebenen Umständen nicht zuviel von Deutschland verlangt, einen Beitrag zu leisten, der zugegebenermaßen schwer war. Ich habe jedoch Berichte in der Presse gelesen, daß Deutschland mindestens einen der Vorschläge der Locarno-Mächte nicht anzunehmen in der Lage sein werde. Wenn das zutrifft, dann möchte ich zunächst sagen, daß diese Vorschläge niemals irgend etwas von der Art eines Ultimatums sein sollten, daß Deutschland in seiner ursprünglichen Form zu unterzeichnen hätte. Wir möchten jedoch hoffen, daß von Deutschland, wenn es unsere Vorschläge nicht annimmt, Gegenvorschläge kommen, die nicht weniger wirkungsvoll wären als die unrigen. Soweit die britische Regierung in Betracht kommt, kann gesagt werden, daß allen ernsthaften deutschen Gegenvorschlägen irgendwelcher Art die sorgfältigste Erwägung gesichert ist.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Lord Halifax: Das britische Volk habe den überwältigenden Wunsch, daß der ganze Einfluß Englands in die Waagschale des Friedens geworfen werde und daß die englische Regierung keine Bemühungen scheue, den Frieden auf der einzig möglichen Grundlage, nämlich der Achtung vor den internationalen Verträgen und der gegenseitigen Verständigung zwischen den Nationen Europas und der Welt, zu erzielen. Lord Halifax kritisierte dann die Art des deutschen Vorgehens und führte aus: Außenminister Eden verfolge, eine Brücke zu bauen, auf der sich die deutschen und französischen Auffassungen begegnen, einer gegenseitigen Verständigung näher kommen, und dadurch das Friedensgebäude verstärken könnten. Aus dieser Bemühung hätten sich die Vorschläge der Locarno-Mächte ergeben. Lord Halifax schloß mit der Erklärung, daß Nichtangriffspakte von der Art, wie sie der deutsche Reichskanzler vorgeschlagen habe, unterstützt durch Maßnahmen für gegenseitigen Beistand zwischen den Nationen, in den kommenden Tagen als mächtiges Abschreckungsmittel gegen alle Friedensbrecher wirken würden. Er und Eden hofften, daß Deutschland sich an diesen Maßnahmen beteiligen werde.

Englischer Lord gegen ein neues Militärbündnis

London, 25. März. In der geistigen Sitzung des Oberhauses, das sich mit dem Weißbuch über die britische Verteidigung beschäftigte, hielt das liberale Mitglied Lord Lothian eine lange Rede. In dieser hat er die Regierung, zu erklären, ob die in dem Memorandum der Locarno-Mächte festgelegten Vereinbarungen nicht tatsächlich ein Militärbündnis zwischen England, Frankreich und Belgien herstellen. Er bemerkte weiter, daß seiner Meinung nach das französisch-sowjetische Militärbündnis auf der einen und das französisch-tschechoslowakische Bündnis auf der anderen Seite vollständig die Sicherheit Frankreichs garantieren. Deutschland sei gegenüber der Sowjetunion, Belgien, Polen, der Tschechoslowakei, Frankreich, Italien und Großbritannien machtlos, und deshalb sei ein neues Militärbündnis vollständig überflüssig.

Italien, Oesterreich, Ungarn — eine Gruppe

Die drei Zusätze zu den römischen Protokollen

Rom, 25. März.

Am Dienstag nachmittag wurde der Wortlaut der am Montag unterzeichneten drei Zusätze zu den römischen Protokollen vom 17. März 1934 veröffentlicht. Diese Zusätze lauten:

Zusatz Nr. 1: Der italienische Regierungschef, der österreichische Bundeskanzler und der ungarische Ministerpräsident, die am 23. März 1934 in Rom zusammengekommen sind, stellen mit Befriedigung die günstigen Ergebnisse fest, zu denen die stetige Zusammenarbeit der drei Regierungen zur Aufrechterhaltung des Friedens und zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas geführt hat. Sie bestätigen feierlich ihren Willen, den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Grundsätzen der römischen Protokolle vom 17. März 1934 treu zu bleiben, erkennen als Interesse ihrer drei Länder an, immer mehr auf allen Gebieten ihr Vorgehen mit den weiteren Entwicklungen in Einklang zu bringen, die die europäische Lage nehmen kann und beschließen, eine Gruppe zu bilden und zu diesem Zweck ein dauerndes Organ gegenseitiger Beratung zu schaffen.

Zusatz Nr. 2: Auf Grund des Zusatzes Nr. 1 bestätigen die drei Regierungen erneut ihren Entschluß, keine wichtigen politischen Verhandlungen, die sich auf die Donau-Frage erstrecken, mit einer dritten Regierung zu führen, ohne vorher mit den beiden anderen Unterzeichnerstaaten der römischen Protokolle vom 17. März 1934 in Verbindung genommen zu haben. Wenn auch die drei Regierungen völlig einig über die Nützlichkeit der Entwicklung ihrer

Wirtschaftsbeziehungen mit den anderen Donau-Staaten sind, erkennen sie an, daß zur Zeit eine derartige Verstärkung nur durch zweifelhafte Abmachungen verwirklicht werden könne.

Zusatz Nr. 3: Das ständige Organ gegenseitiger Beratung, wie es im Zusatz Nr. 1 ins Auge gefaßt wird, wird durch die Außenminister der drei Unterzeichnerstaaten gebildet. Dieses Organ wird periodisch, und wenn es die drei Regierungen für zeitgemäß erachten, zusammentreten.

„Ein Gesicht und eine Einheit...“

Rom, 25. März. „Giornale d'Italia“ schreibt zu den italienisch-österreichisch-ungarischen Protokollen u. a.: Bisher habe man die römischen Protokolle betrachtet als den Ausdruck freier und freundschaftlicher Vereinbarungen zwischen drei Staaten, die das Recht gehabt hätten, die Grundsätze des Planes individuell auszuliegen. Jetzt aber hätten sich alle drei Staaten zu einem konkreten Organismus zusammengeschlossen, der ein Gesicht habe und eine Einheit darstelle. Außerdem habe er ständige Funktionen. Es handele sich um ein Bündnis mit feststehender Grundlage und mit gemeinsamen Direktiven, die von vornherein feststehen.

Warschau, 24. März. Wie „Gazeta“ meldet, wird Churchill Ende März nach der Sowjetunion fahren und unterwegs auch in Warschau Aufenthalt nehmen.

Polen verstimmt

Warschau, 25. März.

Ueber das Gespräch, das am letzten Sonnabend zwischen dem polnischen Außenminister Beck und Paul-Boncour in London stattgefunden hat, macht der „Krafer Illustrierte Kurier“ interessante Angaben. Danach hat Beck sich darüber beklagt, daß die französische Delegation es nicht für nötig hielt, Polen über den Verlauf der Verhandlungen zu unterrichten. Von englischer belgischer und deutscher Seite erfuhr die polnische Delegation früher von den Beschlüssen der vier Großmächte, als von den verbündeten Franzosen.

Was den Inhalt der Beschlüsse anbelangt, so habe Beck erklärt, daß die Westmächte über der Sicherheit am Rhein das Gesamtproblem vergessen hätten. Es sei unmöglich, daß der Völkerbundrat ohne Debatte die Erklärungen der Locarno-Staaten zur Kenntnis nehme, die Polen nicht für genügend begründet und zweckmäßig halte. Der Fabel Deutschlands wäre eine Komödie, wenn man zugleich mit Deutschland Verhandlungen über eine Aenderung der Verträge führen wolle. Ebenso sei es mit der Berufung nach dem Haag, wenn man von vornherein wisse, daß der Sachverhalt bestehen bleibt. Schließlich seien die praktischen Mittel, zu denen sich der Völkerbundrat gegenüber Deutschland entschließen solle, überflüssig, wenn die Locarno-Mächte schon unter sich die praktischen Mittel festgelegt hätten. Polen wünsche überhaupt nicht, daß die weitere Auseinandersetzung mit Deutschland auf den Völkerbund abgewälzt wird. Die ganze Locarno-Frage betrifft nur einen Teil Europas und ist kein allgemeines Problem. Besonders heftig scheint sich der polnische Außenminister gegen das Uebergehen Polens durch die Sonderverhandlungen der Westmächte abzuwehren zu haben. Er versicherte dem französischen Vertreter, daß Polen auf der Vina der Nationen ein Wort zu sagen haben werde.

Das Gespräch soll in der französischen Delegation große Bestürzung hervorgerufen haben, weil bekannt ist, daß dem polnischen Standpunkt Spanien, die Schweiz und Skandinavien nahesteht. Man befürchtet, daß bei einer Debatte im Völkerbundrat von dem Projekt der Westmächte nicht viel übrig bleiben könnte und verifiziert schon, daß die französische Delegation lieber abfahren und sich mit einem Sonderabkommen mit England und Italien begnügen, als Aenderungen hinnehmen würde. Mit Empörung verzeichnet der „Krafer Illustrierte Kurier“ die Bemerkung des „Petit Parisien“, daß Frankreich Polen nicht unterrichten konnte, „weil sonst Deutschland bei den alten Beziehungen zwischen Berlin und Warschau zu früh von den Beschlüssen erfahren hätte.“

Spaniens Kommunisten fordern

Madrid, 25. März.

In Granada fand eine Tagung der kommunistischen Partei Spaniens statt, auf der eine Reihe von Entschlüssen angenommen wurde. In ihnen wird u. a. verlangt, daß die Regierung sofort Befehl zur Festnahme des Führers der Radikalen Verrour und anderer hervorragender Politiker der Partei der Rechten und der Mitte geben soll.

In Malaga wurde verlangt, daß im April sofort die Gottesdienste abgeschafft werden, denn sonst würde man verlangen, die Kapelle des April als Schlafkammer einzurichten.

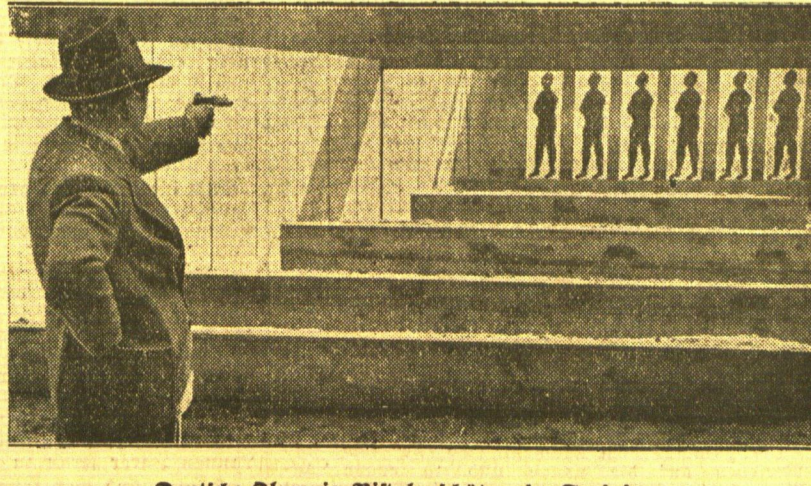
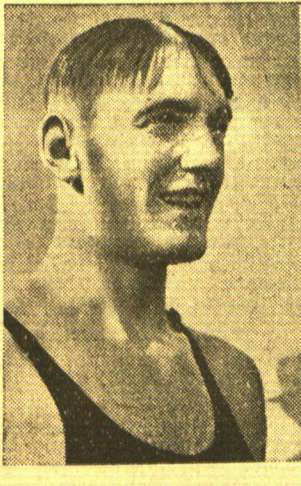
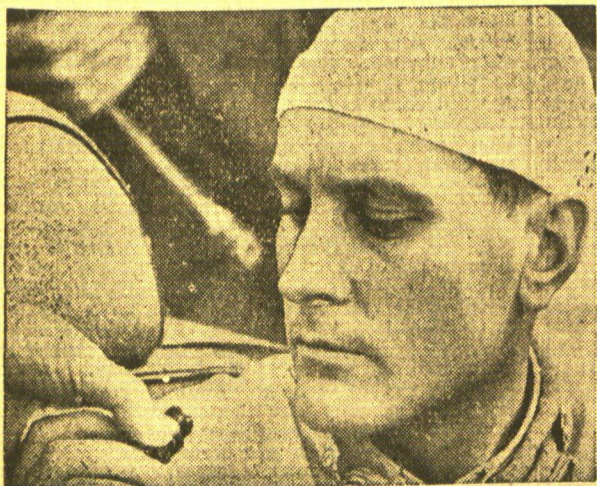
Madrid, 25. März. Der spanische Innenminister erklärte gestern, daß in ganz Spanien der Belagerungszustand acht Tage vor den Wahlen zu den Selbstverwaltungen, die am 12. April stattfinden, aufgehoben werden wird.

Der Kommunismus in Brasilien

Rio de Janeiro, 25. März.

Nachdem infolge der Verhängung des Kriegszustandes über Brasilien die Immunität der Parlamentsmitglieder erloschen ist, verhaftete die Polizei den Senator Abel Chermont sowie mehrere Abgeordnete, denen sämtlich eine Teilnahme an der kommunistischen Bewegung nachgewiesen worden ist.

Die Polizei gibt in einer amtlichen Erklärung einen Ueberblick über die Maßnahmen zur Bekämpfung des Kommunismus. Danach wurden bis Mitte März 901 Zivilisten und 246 Militärpersonen verhaftet, darunter 66 Offiziere. Von den Verhafteten befinden sich jetzt wieder in Freiheit 588 Zivilisten und 2058 Militärpersonen, darunter 11 Offiziere.



Hans Stuck fuhr Weltrekord auf der Reichsautobahn
Bei Probe- und Versuchsfahrten auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Darmstadt stellte Hans Stuck für die fünf Kilometer lange Strecke mit fliegendem Start bei einem Mittel von 312,42 Stundenkilometer einen neuen internationalen Rekord der Klasse B (5000 bis 8000 Kubikzentimeter) auf

Deutsche Rekordschwimmer
Links: Ernst Gietas - Hamburg, der bei der Reichsprüfung der deutschen Olympia-Herrenmannschaft mit 2 Minuten 41,1 Sekunden einen neuen deutschen Rekord im 200-Meter-Frühschwimmen schuf. — Rechts: Martha Benenger schaffte in Dorinund eine neue Europareiszeit im 20-Meter-Frühschwimmen mit 2:00,5 Minuten

Deutsche Olympia-Pistolenschützen im Training
Die deutschen Olympia-Pistolenschützen wurden in Berlin-Wannsee einer weiteren Prüfung unterzogen: es galt diesmal sechs Schuß in drei Sekunden auf die sechs Schattenrisse abzufeuern. Im Bilde der Berliner Dorn bei der Schnellfeuerprüfung

Das Reich der Frau

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 73 Donnerstag, den 26. März 1936

„Tages Arbeit - abends Gäste“

Gastlichkeit im eigenen Heim / Was man bei Einladungen zu beachten hat / Die schwere Kunst der Unterhaltung
Van Erna Herford

Zu einer guten Hausfrau gehört, daß sie gastlich zu sein versteht. Das ist keine Frage großer Mittel, denn, wenn man ein großes Portemonnaie zur Verfügung hat, ist es leicht, seinen Gästen den Aufenthalt in seinem Heim schön und behaglich zu machen. Die Kunst fängt erst da an, wo man mit wenigem haushalten muß. Dann zeigt sich die Begabung der Frau. Wenn sie ihre Pflichten in einer liebenswürdigen und herzlichen Art zu erfüllen versteht, werden die Gäste gern zu ihr kommen, man wird sich ungern von ihr trennen, und der Abend oder Nachmittags wird bei allen in guter Erinnerung bleiben.

Wenn man Gäste zu sich einlädt, soll man eigentlich darauf bedacht sein, daß sie gut zusammenpassen, so daß ähnliche Interessen sie verbinden. Das läßt sich aber keineswegs immer einrichten. Bisweilen muß man auch Freunde zu sich bitten, die sehr verschiedenartige Anschauungen und Interessengebiete haben. Dann muß die Hausfrau mit Takt verfahren, die Klippen zu umschiffen. Natürlich wird man es klugerweise vermeiden, Menschen zusammen einzuladen, die miteinander verfeindet sind. Die Gefahr, daß es zu unangenehmen Auseinandersetzungen kommen könnte, wäre in einem solchen Falle doch zu groß, und damit wäre das ganze Zusammensein gefährdet, und die Hausfrau hätte sich die Mühe und Kosten dieser Einladung lieber nicht zu machen brauchen. Wenn sie aber meint, daß die Geladenen einigermaßen mit einander auskommen, so muß sie versuchen, sie zusammenzubringen und muß die Unterhaltung so lenken, daß alle sich beteiligen können.

Wenn man Gäste einlädt, soll jede Frau es so einrichten, daß sie nicht allzuviel Mühe dadurch hat. In einem Hause, wo genügend Dienstmädchen vorhanden sind, sind all diese Dinge nicht schwierig, hat man aber wenig oder gar keine Hilfe, so tut man gut, dafür zu sorgen, daß die Bewirtung nicht allzuviel Umstände verursacht. Ein kaltes Abendbrot ist in solchen Fällen immer das Beste. Die Gäste mühen ja selber nicht den Eindruck haben, daß um ihreswillen Mißstände gemacht wurden. Je selbstverständlicher und natürlicher die ganze Veranstaltung wirkt, um so behaglicher fühlen sie sich.

Die Hausfrau muß es sich zur Gewohnheit machen, daß sie mindestens eine Stunde vor Eintreffen der Gäste mit allen Vorbereitungen fertig ist; dann soll sie sich noch eine Viertelstunde ruhig hinlegen, um sich auszurufen und sich dann sorgfältig anzulegen. Man darf ihr keine Abgelenktheit anmerken; auch muß sie sich so verhalten, daß sie nicht müde wird, denn eine gähnende Hausfrau ist eine Unmöglichkeit.

Bei der Tischordnung soll man darauf achten, daß man Menschen zusammensetzt, von denen man annimmt, daß sie sich gut unterhalten werden. Die Hausfrau selber wird sich am besten einen Gast als Nachbarn aussuchen, der sonst schwer unterzubringen ist, mit dem die Unterhaltung nicht leicht fällt und dem sie sich mit doppelter Liebenswürdigkeit widmen muß, um ihn gewissermaßen aufzutauen. Bei Tisch soll sie darauf achten, daß jeder Gast von allen Speisen ausreichend bekommt, aber sie soll nicht das „Nötigen“ zum Inhalt der Tischunterhaltung machen und jede fesselnde und angeregte Unterhaltung durch ein ständig wiederholtes „Aber bitte, nehmen Sie doch noch von dem Braten“ oder „Wollen Sie nicht noch etwas Salat nehmen?“ unterbrechen. Auch solche überflüssigen Witkinnen machen sich unbeliebt.

Natürlich muß die Hausfrau auch bei einem einfachen Abendbrot dafür sorgen, daß die Vorräte nicht zu knapp berechnete sind, sondern daß jeder Gast sich satt essen kann. Weist sie, daß unter ihren Gästen solche sind, die eine bestimmte Diät verfolgen müssen, so soll sie auf diese Rücksicht nehmen

und solche Speisen zu Tisch bringen, daß auch diese Gäste zu ihrem Recht kommen.

Nach dem Essen muß sie für eine angeregte Unterhaltung sorgen. Kleine Vorträge verschiedener Art können sehr zur Belebung beitragen, dürfen

Etwas von der Dauerwelle

Mit dem Problem, eine Dauerwelle oder eine haltbare Krause, wie sie in der Haarpräparations-technik erzielt wird, auch auf das lebende menschliche Haar zu übertragen, haben sich vereinzelt Fachleute nachweislich schon in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beschäftigt. Zweifellos hat auch das Altertum schon ähnliche Techniken gekannt; denn bei der Betrachtung von Bildwerken aus jener Zeitperiode, auf denen bei der Darstellung von Menschen oft eine überreiche und starre Lockenfülle in Erscheinung tritt, drängt sich dem sächlichen Betrachter die Ueberzeugung auf, daß das Haar dieser Menschen jener Zeit eine Haltbarkeit gehabt haben muß, die bereits über die gewöhnliche Art aufgewickelter oder gebrannter Locken weit hinausgeht.

Wenn nun von den ersten Anfängen dieses Verfahrens in der Vorzeit bis zum heutigen Stande

sich aber niemals zu breiten machte, denn die Gäste wollen sich natürlich unterhalten und nicht den Eindruck haben, daß sie in einem Vortragsabend oder Konzert sitzen. Also Vorträge nur vereinzelt in den Abend einschleichen! Auch sollen die einzelnen Vorträge nicht lang sein. Am leichtesten hat die Hausfrau es, wenn ihre Gesellschaft sich aus Gästen zusammensetzt, von denen jeder einzelne sich fest vorgenommen hat, selber sein möglichstes zur Unterhaltung beizutragen, sich nicht nur unterhalten zu lassen, und das ist eigentlich die erste Pflicht und der beste Dank jedes Gastes für eine Einladung.

eine geraume Zeit verstreichen mußte, trotz vielfältiger und energischer Betätigung auf dem Gebiete, so kann man ersehen, welche Schwierigkeiten sich den Förderern der Idee in den Weg stellten. Die gewöhnlich erzeugte Krause war vorerst eines- teils viel zu intensiv (Negerkrause), andererseits war ihre Haltbarkeit nicht von gewöhnlicher Dauer, so daß sie von der Fächerwelt als unbrauchbar abgelehnt wurde. Erst den Bemühungen eines Charles Heiler, eines gebürtigen Deutschen, der längere Zeit in London ansässig war, gelang es, ein Haar-Verfahren zu erfinden, das eine längere Haltbarkeit der Krause bewerkstelligte.

Das menschliche und tierische Haar ist ein Horngebilde, das sich durch chemische und physikalische Einwirkungen leicht in eine künstliche Form umgestalten läßt. Mit einem mäßig warmen Eisen erzeugt man eine Wellen- und Lockenkrause, die je

nach der Struktur der Haare von längerer oder geringerer Dauer ist. Um die Krause haltbar zu gestalten, bedarf es aber eines energischen Eingriffs in die Natur der Hornsubstanz. Das wird erreicht, indem man das aufgewickelte Haar einem Kochpro- zesse unterzieht, der vermittels Verwendung geeig- neter chemischer Flüssigkeiten die Hornsubstanz er- weicht und aufquellen läßt und nach erfolgter Abkühlung die Struktur des Haars verändert. — Es ist bekannt, daß die tierische Faser, Haare, Wolle, Seide, Federn usw., durch eine alkalische Be- handlung aufgeweicht wird, in konzentrierten Lö- sungen sogar gänzlich aufgelöst werden können. Von den vielseitigen Chemikalien, die zur Dauer- wellung angewandt werden, sei hier eine Lösung von Natriumhyposulfit = Na₂S₂O₄ unter Zusatz von Salmiakgeist und verschiedenen Salzen genannt, die sich vielfach gut bewährt hat. Die Hauptfrage jedoch ist und bleibt ein individueller Behand- lung des Haars, weil dieses bei jedem Menschen eben anders beschaffen ist. Weiches Haar braucht eine schärfere Behandlung und verliert auch schnel- ler die gewellte Form. Wenn das Dauerwellver- fahren innerhalb weniger Wochen wiederholt wird, so dürfte seine Wirkung meistens nicht befriedigen, weil die Spannkraft des Haars bereits ausgenutzt worden ist. Dagegen wird die Dauerwelle nach zirka einem halben Jahre, wenn sie ausgewaschen ist, wieder zur vollsten Zufriedenheit ausfallen.

Schädigungen des Haars hat man durch das Dauerwellverfahren noch nie festge- stellt, weil das Haar ja immer vorwärts aus der Wurzel sprießt, ob man es abschneidet, onduliert, ablenkt oder dauerwellt. Die Pflege des Haars beruht auf der Pflege des Haarbodens, der Wurzel, die beim Dauerwellen gar nicht in Berüh- rung kommt. D. B.

Fisch in vielerlei Gestalt

Gebakener Fisch mit Käse. Man braucht etwa 2 Pfund gefochtes Fischfleisch, das entgrätet und evtl. enthäutet ist. Die Eimbrenne mit Fischbrühe und saurer Sahne aufgeschotet, muß erkalten. Sie nimmt 1 Eidotter, 3 Eßlöffel Reibbrot, 3 Eßlöffel geriebenen Kräuterkäse und den zerpfückten Fisch, schließlich den Schmelz auf, und in bestirbener Form wird die gut abgeschmeckte Masse mit flüssiger Reibbutter begossen und 30 Minuten im Ofen gebacken.

Wasse in Tunkte. Die Flossen des Fisches werden mit der Schere gestutzt, nachdem er vorgerichtet wurde. Die Portionsstücke werden in der Kasserolle mit leichtem Salzwasser übergossen, man fügt Scheiben von 2 Zwiebeln, 1/2 Lorbeerblatt, Gewürzkörner und nach dem Aufkochen Wurzelwerk bei. Das Fischwasser benutzt man zum Auffüllen der Eimbrenne von Butter und 1 Eßlöffel Mehl. Man würzt mit Muskatnuss und Petersilie.

Fischfilet auf Gemüse. Ein Kopf Wirsingkohl wird groß gehobelt und mit geriebener Zwiebel und Salz in Fett und Würfelbrühe geschmort. 500 Gramm Fischfilet, 1 Stunde vorher mit Zitrone gebeizt, wird gefalzen und 20 Minuten vor dem Mittagessen auf das Gemüse gelegt. Mit dem Ge- müse kann man auch geräpeltetes Suppengrün schmoren, wenn man dem Kohl einen anderen Ge- schmack als für gewöhnlich beibringen will.

Brannes Fischgericht. Erst ein Bündel Suppen- grün raspeln und mit Zwiebeln zusammen in wenig Fett anschmoren. 1 Würfel Bratensoße anrüh- ren und dazu geben und etwa 15 Minuten quellen lassen. 1 Kilogramm Fischfilet wird mit Zitronen- saft gebeizt und die Stücke auf der Pfanne unpa- niert gargebraten. Man überfährt die Fischstücke in die braune Soße und freut Petersilie und Dill ein. Dazu gibt es Bräubreis.

Ein würziger Backfisch. Beliebiger Fisch oder Filets werden in Fett weichgedämpft und die Stücke in Reibkäse umgedreht. In feuerfeste Back- form Reibbrot einstreuen und die Fischstücke ein- legen, 1 Tasse saure Sahne mit 1 Tasse Würfel-

brühe verquirlen und mit 1 Eßlöffel voll Kapern und Reibkäse darüber streuen. Man überspritzt mit Würze, läßt das Gericht 15 Minuten zugebedet ko- chen, dann unbedeckt braun backen.

Für die Verwendung von Fressen werden folgende Rezepte in Vorschlag gebracht:

Fressen in Bier: Man schneidet Zwie- beln in Ringe, die in etwas Butter mit Mehl durchge- schmort werden, gibt 1 Liter Braumbier (bei 4 Pfund Fisch für 6 Personen), 50 Gramm Fischpfeffer- fischen, einige gekochene Nessel und Gewürzkörner dazu, und läßt die Fischstücke darin unter häufigem Schütteln garziehen. Dann schmeckt man noch die Soße mit Zitronensaft oder Essig, Salz und einer Prise Zucker ab, nimmt die Fische heraus, um die Soße durch ein Sieb zu gießen, und richtet sie spä- ter in der fertigen Soße an.

Fischauflauf nach Belieben mit Blumen- kohl oder mit Kartoffeln oder Sauerkraut: Der vorbereitete Fisch wird zuerst gefocht, entgrätet und in Stücke zerpfückt. Das gewählte Gemüse oder die Kartoffeln werden ebenfalls gar gefocht. Dann werden die einzelnen Zutaten schichtweise in die eingefettete Backform gefüllt. Ueber den Auflauf gießt man recht kräftig abgeschmeckte Soßen. Es eignen sich dafür Blumenkohl- oder Tomatensoße. Der Auflauf wird mit Fettstücken belegt und ge- backen.

Reis mit Schokoladenauflauf. Zutaten: 1 Tasse Reis, Milch, Zitronensaft, 1 Eßlöffel Zucker, 1 verquirl- tes Ei, 2 Eßlöffel ausgedünnte Sultantein, 40 Gramm Kakao, 50 Gramm Zucker, 1 Tasse köchende Milch, 10 Gramm Mandarinen, Salz, Vanillezucker. Man nehme Reis und lasse ihn in Milch mit Zi- tronensaft sowie Zucker aufquellen. Unter den fertigen Reis mischt man Sultantein und das ver- quirlte Ei. In gefetteter runder Schüssel wartet der Reis im warmen Ofen, bis folgender Guss fer- tig ist: in köchende Milch rührt man den mit kalter Milch angerührten Kakao, Zucker und Mandarinen, Salz und Vanillezucker auf. Der gekühlte Reis wird mit dem glänzend braunen Guss überzogen.

Ein paar köstliche Nudelgerichte

Nudeln mit Backpflaumen. 500 Gramm Band- nudeln läßt man in reichlichem Salzwasser nicht zu weich kochen, spült sie auf einem Durchschlag ab und schwenkt sie in gebräunter Butter. Man darf die Spuren der Butter bis zum Schmelzen ver- folgen können. Also nicht allzu sparsam sein! Die langsam ausgequollenen Backpflaumen reibt man zum Kranz um die Nudeln und gibt die beste Tunkte, gut mit Zitronen- und Apfelsinenschale ab- geschmeckt, in die Schüssel.

Nudelpfannkuchen. Er wird nur zubereitet, wenn vom Tage vorher oder vom Mittag ein Rest Nudeln sich vorfindet. Unter gewöhnlichen Gerichten mengt man die gefochten Nudeln, einige Eßlöffel gewiegtes Kräftfleisch und Schnitt- lauch und bäckt den ziemlich dicken Pfannkuchen wie man Gerichten im Norden allgemein nennt, in der eisernen Stielpfanne auf beiden Seiten goldbraun. Grüner Salat oder eine Tomatentunkte stehen neben der Pfannkuchenplatte.

Neapolitaner Maffaroni. 500 Gramm gefochte abgegoßene, überspülte Maffaroni gibt man in folgende Tunkte, in der sie durchgeschwenkt werden müssen: Man kocht 100 Gramm Fett, 1/2 Liter Rahm oder Milch, zwei Eßlöffel Tomatenbrei, Muskatnuss, eine Messerspitze Paprika und eine herzhafte Würze auf, schwenkt die Maffaroni darin gehörig durch und richtet sie mit Zwischlagen von Reibkäse auf einer tiefen Schüssel an. Das Gericht schmeckt auf diese einfache Weise gut, kann aber auch in einer feuerfesten Schüssel im Ofen gebacken werden, wobei es noch eine starke Zugabe von But- tertöpfchen braucht.

Nudeln mit Kräutern. Die Nudeln werden in Milch gefocht und ausgekühlt mit sahnig gerühr- ter Butter, Dotter, Sahne und wenn man will, mit den Maränen vermischt. Nach einer halben Stunde Backen werden die Kräuter darüber ge- streut.

Geschichten von Entlobungen

Geringfügige, kurlöse und schwerwiegende Gründe / Eine Entlobung Napoleons / Sind die Wilden bessere Menschen?

Die Auflösung einer Verlobung, insofern sie vom Manne ausgeht, kann für das Mädchen unter Umständen nicht nur eine Schmach, sondern auch ein Unglück bedeuten. Welch Aufsehen erregt es doch, wenn ein Mann plötzlich sein Verlöbniß mit seiner Braut löst. Wie dann die Leute die Köpfe zusammenstecken, zischeln, sich in Vermutungen er- gehen.

In der Regel wird als Grund der Entlobung das Schwinden jener „ewigen“ Liebe angegeben, welche sich das Pärchen in einer schönen Stunde ge- schlossen hat. In vielen Fällen kann dies ja wohl seine Richtigkeit haben, in den übrigen aber wird das Eheversprechen, wofür die Verlobung schon vor fünfzehn und mehr Jahren betrachtet worden ist, aus ganz anderen, zum Teil recht sonderbaren Gründen zurückgefordert und zurückgegeben.

So hat eine junge, schöne und reiche Dame der Petersburger Gesellschaft vor einigen Jahrzehnten ihre Verlobung mit ihrem Bräutigam aufgelöst, weil derselbe während einer in ihrer Gesellschaft unternommenen Spaziersfahrt während derselben an ihrer Seite einfach einnickeln konnte. — Dasselbe tat in Spandau etwas später eine junge Fabrik- arbeiterin aus dem alleinigen Grunde, weil ihr Verlobter die Nacht vor der Hochzeit etwas später nach Hause gekommen ist. Eine Berlinerin fand vollen Grund zur Entlobung, weil ihrem Bräutigam in dem Moment, wo sie ihm aus Versehen auf die neuen und zu engen Lack- schuhe trat, infolge des Schmerzes ein Schimpfwort entschlüpfte. Eine Schottin wieder trat zurück, weil er sich unterstanden hatte, in ihrer Gegenwart zu rauchen.

In Newyork wieder ist die Zahl der Entlobungs- gründe dadurch vermehrt worden, daß ein Offizier

die Verlobung aufhob, weil ihn seine Braut am Neujahrstag mit der Meldung überraschte, im ab- gelaufenen Jahre durch Börsenspekulation 25 000 Dollar — gewonnen zu haben. Triumphierend überreichte sie ihm den Gewinn, damit er darüber verfüge, er aber warf ihr das Geld vor die Füße und erklärte, unter keiner Bedingung ein Mädchen heiraten zu wollen, das seine Weiblichkeit so weit vergessen habe. (Diese Geschichte spielte sich vor mehr als vierzig Jahren ab — ob es heute auch noch so etwas gibt?) Damals sagte übrigens auch daselbe ein Pariser Fabrikant seiner Verlobten, als er erfuhr, daß sie mit politischen Frauen, wie Hubertine Auclere, Louise Michel und anderen Um- gang pflog.

Auch die unbezahlbare Tanzlust eines Mädchens figurierte schon häufig als Entlobungsursache. Ein wegen nicht eingehaltenen Eheversprechens Ange- klagter sagte:

„Sehen Sie, Herr Richter, ich selbst kann nicht recht tanzen, habe aber den Winter über einen Tanz nach dem anderen mitmachen müssen, weil sie es so wollte. Und wollte ich einmal nicht, dann mußte ich ruhig zusehen, wie sich andere mit ihr vergnügten. Das ist für einen Bräutigam zuviel, und darum will ich sie nicht heiraten.“

„Um Sie's trotzdem,“ entgegnete der Richter, „als Ehemann haben Sie ja Mittel genug, gewisse Taugen Ihrer Frau zu bannen.“

Häufig sind auch frühere „Verhältnisse“, welche so gern verschwiegen werden, der Grund zur Auf- lösung. Aus diesem Grunde bißte unter anderen auch ein Mädchen ihren Verlobten ein. Eine all- tägliche Sache, über die nichts weiter zu sagen wäre, wenn sie nicht in einem öffentlichen Blatte

zur Kenntnis weiterer Kreise gebracht worden wäre.

Meine Verlobung mit Fräulein Minna, Tochter des Herrn Abdeckers Kurt F., ist auf- gehoben, da die Verlobung im Versehen von mir geschlossen ist, indem ich erst hinterher erfuhr, daß Fräulein Minna Neigung zu einem Schneider- lehrling hatte, und ich nicht dessen Nachtreter in ihrem Herzen sein wollte.“

Diese originelle Entlobungsanzeige ward aber ganz wider Erwarten ihres Verfassers von den Lesern mehr lächerlich als trübtig befunden.

Als absolut kann dafür die in einem ungarischen Blatte veröffentlichte Erklärung betrachtet werden:

„Um Leichtgläubige vor Nachteil zu bewahren und um Irthümern vorzubeugen, finde ich mich hiermit veranlaßt, zu erklären, daß die Verlobung meiner Tochter mit Graf R. aus dem Grunde en- gültig gelöst und alle Beziehungen zu demselben vollends abgebrochen wurden, weil ich erst jetzt in Erfahrung gebracht, daß obenbenannter Ehe- kandidat bereits vor drei Jahren eine rechtsgültige Ehe im Auslande geschlossen hat. W. P. Raklo.“

Wenn jemand schon verheiratet ist, darf er sich selbstverständlich nicht verloben, tut er es dennoch, ist er nicht nur ein Betrüger, sondern allenfalls auch noch ein moralischer Mörder. Haben doch oft aufgelöste Verlobungen zu Katastrophen geführt. So ist vor Jahren einmal die damals junge, bish- hübsche italienische Schauspielerin Armida Ch. von Bord des Dampfers „Manilla“, auf dem sie aus Südamerika heimkehrte, in den Dazan gefahren, unmittelbar nachdem ihr Verlobter sein Wort zu- rückgenommen hatte.

Nicht alle Verlobten jedoch nehmen die Sache so tragisch, was die Geschichtse Eugenie Desirée Clarys, der schönen Tochter eines Wienerer Geld- händlers, beweist. Joseph Bonaparte, nachmals König beider Stämme und Spaniens, liebte sie und verlobte sich mit ihr. Sein Bruder Napoleon kam und sagte nach Erkenntnis der Situation, Mann und Frau müßten verschiedenen Temperamentes sein, um einander zu ergänzen. Joseph und

Desirée aber seien beide ruhige Naturen, weshalb er rate, das Verlöbniß zu lösen.

„Nimm du die energische Julie, die Schwester deiner bisherigen Braut, zur Frau, ich aber werde mit der sanften Desirée mich verloben.“

Und so geschah es zu allseitiger Zufriedenheit. Bald aber löste Napoleon dieses Verlöbniß durch seine Vermählung mit Josephine Beau- harnais.

Als Desirée davon erfuhr, schrieb sie ihm:

„Sie sind also vermählt, die arme Desirée darf Sie nicht mehr lieben, sie darf nicht mehr an Sie denken. Vermählt. Ich kann mich mit dem Ge- danken nicht vertraut machen — er tödtet mich — ich kann ihn nicht überleben. Ich werde Ihnen be- weisen, daß ich meinem Verlobten treuer zu bleiben verstehe. Trotzdem Sie das Band, das uns umschlang, zerrißten, werde ich mich nie mit einem anderen verloben.“

Aber... sie verlobte sich doch, und zwar mit dem General Bernadotte, der sie auch heiratete und zur Königin von Schweden machte.

Doch, wie schon gesagt, geht die Sache nicht immer so gut aus und jeder sollte an dem Grund- satz festhalten, daß die Verlobung ein rechtsver- bindliches Eheversprechen ist. Die Griechen und Römer, sowie alle Völker des Altertums, waren hiervon ganz durchdrungen. Die Auflösung eines Verlöbnißes war damals ganz unmöglich und erst im Mittelalter kam dies auf. Doch war eine ge- wisse Zeit, sechs bis zwölf Monate, festgelegt, innerhalb welcher der Verlobungsring zurück- gegeben werden konnte. Sonst mußte geheiratet werden. Nachdem aber dies es immer häufiger: „Verungewöhnlich, herumgerast, und endlich gar verlassen.“

Und heute wandern die Ringlein manchmal von einer Hand zur andern. Man zahlt manchmal Neu- geld wie in China, wo die Scheidung vor der Hoch- zeit den Verlust aller dem Verlobten gemachten Geschenke nach sich zieht.

Im Grunde genommen halten derzeit nur die „Wilden“ die Verlobung für unlösbar. Von Aus-

Millionen in Monte / Ein Croupier plaudert aus

Van Ronald Bas

Zweite Fortsetzung*

Die Dementis der Behörden von Monaco verhalten ungehört. Erst als die Bank in Monte Carlo nachforschte und erfuhr, wer der Urheber dieser Schreckensnachricht war, konnte Abhilfe geschaffen werden. Der Besitzer des Nachrichtenbüros erhielt nicht nur seinen Annoncenvertrag, sondern auch eine Abfindungssumme. Wenige Tage später ging die beruhigende Meldung durch die Zeitungen, daß es sich bei der Nachricht von der Typhus-Epidemie um einen Irrtum, hervorgerufen durch einen unzuverlässigen Berichterstatter, handelte.

Viele Jahre vorher hatte Monte Carlo schon einmal mit einem französischen Journalisten zu tun. Es war Villemessant vom „Figaro“. Mehrere Nächte spielte er äußerst gewagt, bis er eines Tages ohne einen Franken dastand. Nun begann er unerbittlich zu schimpfen und schwor dem Direktor des Casinos, daß er über dieses „Ausbeutergeschäft“, diese „Verbrecherzuchtanstalt“, diese „Hölle“ schreiben würde, wenn er erst zu Hause wäre.

Da sich derartige Veröffentlichungen von einem geschworenen Feind für die Bank sehr schädlich auswirken mußten, fragte der Direktor des Casinos, was er, Villemessant, denn fordere, wenn er nicht die Artikel schreiben werde. Der saubere Herr vom Figaro forderte daraufhin seine sämtlichen Verluste zurück. Seufzend gab ihm der Direktor einen Scheck.

Eine ähnliche Blüte war der Pamphletist Rochefort. Auch er verlor alles Geld, das er bei sich hatte. Da schrieb er ein Pamphlet und legte es dem Direktor des Casinos vor. Als dieser es gelesen hatte, ließ er Rochefort schnellstens zu sich bitten und ließ ihn an, von einer Veröffentlichung des Pamphlets abzusehen.

Rochefort meinte, er wolle es sich überlegen. Dann ging er in die Spielfäle, nachdem er den Direktor um 1000 Franken angeborgt hatte, und siehe da, er gewann von Stund an.

Im nächsten Jahr lud ihn die Direktion des Casinos ein, Monte Carlo zur Saison zu besuchen. Es war ihm aber nicht möglich, Paris zu verlassen, und so schickte er der Spielbank 500 Franken mit dem Bemerkten, man möchte für ihn sehen. Wenige Tage später erhielt er 50.000 Franken zurück, die er in seiner Abwesenheit „gewonnen“ hatte. Seit dieser Zeit gewöhnte er es sich an, jährlich zur Saison 500 Franken nach Monte Carlo zu schicken. Und jedesmal „gewann“ er 50.000.

Noch mehr in Angstschweiß brachte der Kapitän eines brasilianischen Kriegsschiffes die Direktion der Spielbank. Das Schiff lag zwei Tage vor Anker, und der Kapitän veranlagte sich mit seinen Offizieren in den Spielfälen. Am dritten Tage ließ er sich bei der Kasino-Direktion melden und erklärte mit finsterner Miene kurz und bündig, er hätte anderthalb Millionen Franken verloren, die eigentlich bestimmt gewesen wären, die Schuld der brasilianischen Regierung an eine ausländische Macht abzudecken. Als Offizier wäre er selbstverständlich bereit, die Konsequenzen aus seiner Handlungsweise zu ziehen. Aber vorher werde er dieses ganze

„Hochtaplerne“ hier dem Boden gleich machen. In zwei Stunden werde er mit der Beschießung beginnen; man solle die Gäste warnen.

Darauf bot ihm die Direktion an, ihm den gesamten Verlust zurückzahlen. Doch er lehnte dieses Anerbieten als eine Pumperlei ab. Erst seinen Ersten Offizier, der sich noch in den Spielfälen veranlagte, konnte man mit Mühe und Not bestimmen, das Geld anzunehmen und dem Kapitän zu überbringen. Dafür verpflichtete sich der Offizier, seinen Vorgesetzten von dem Plan der Beschießung abzubringen.

Tatsächlich dampfte das Schlachtschiff eine Stunde später ab, verfolgt von den Blicken der aufatmenden Direktoren. Am gleichen Abend stellte sich heraus, daß der Kapitän und seine Offiziere noch nicht hundert Franken verpielt hatten.

Nun ging ein geharnischtes Schreiben nach Brasilien ab. Wenige Wochen später erfuhr man denn, daß man einem Hochtapler und seinen Genossen aufgelesen war. Bei dem Schlachtschiff handelte es sich um einen längst austangierten Kreuzer, der teilweise abgewrackt an einen Privatreeber verkauft worden war. Von diesem Mann hatten sich die Hochtapler ihr „Schlachtschiff“ ausgeliehen.

Als sie es wieder abliefern, wunderte sich der Reeder, ringsum auf dem Deck aus Holz nachgebildete Kanonen vorzufinden. Und mit diesen merkwürdigen Kriegsgewehren wollte der „olle ehrliche Käpter“ Monte Carlo dem Boden gleichmachen! Jedenfalls war es für ihn und seine Genossen ein Geschäft, das sich lohnte!

„Mausfallen“ für Langfinger

Ist man geneigt, Hochtapler zuletzt beschriebener Art mit ein wenig Hochachtung für ihren Geist, den sie bei der Sache verrieten, zu betrachten, so lehnt man eine andere Verbrecherkategorie von Grund aus ebenso ab wie die Hotelinbrecher oder Expresser. Selbstverständlich ist auch der „Kapitän“ absolut abzulehnen; aber er würde sicher doch ein Vacheln auf das Gesicht des Richters zaubern, der ihn verurteilen sollte.

Um nun aber von dieser letzten Kategorie zu sprechen, so sind diese Verbrecher ganz gewöhnliche Diebe. Gerade jetzt tauchen sie wieder in Mengen in Monte Carlo auf. Die Bank hat nämlich die Schips wieder durch Goldmünzen abgelöst. Einmal der schwerer nachzunehmenden Geldstücke wegen, und dann bedeutet es für die Gäste eine Erleichterung. Sie brauchen nach dem Spiel nicht erst zur Wechselkasse zu laufen.

Diese Goldmünzen — vorläufig 5-, 10- und 20-Dollar-Stücke — sind in Kassetten in der Mitte eines jeden Tisches untergebracht, so kann der Croupier größere Geldscheine gleich selbst wechseln.

Mitunter geschieht es nun, daß ein Dieb sich einschleicht, um in einem unbeobachteten Moment, ganz gut herbeiführen kann, in die Kassetten zu greifen. Da passierte es vor kurzem einem solchen Langfinger einmal, daß er bei seinem Geschäft zwei Fingerringe verlor, außerdem aber noch erlappt wurde.

Damit sich der Croupier schnell zur Wehr setzen

kann, hat er nämlich am Fußende seines Sessels einen Hebel angebracht, auf den er nur zu treten braucht, um die Kassetten in Blitzgeschwindigkeit durch eine Stahlplatte schließen zu lassen. Das tat der Croupier auch in diesem Fall, und der Dieb hatte nicht einmal mehr Zeit, seine Hand zurückzuziehen, sodaß die Fingerringe in der Falle blieben. Der Croupier ließ ihn solange zappeln, bis die Beamten der Selbstmörder-Brigade zur Verhaftung schritten.

Croupiers gehen „Kampeln“

Früher, bevor ausschließlich mit Schips gespielt wurde, konnte ein Dieb auch einmal in einen Geldscheinhafen greifen, sodaß die Ueberwachungsbeamten auch darauf zu achten hatten. Diese Arbeit ist ihnen heute abgenommen; denn man sieht kaum noch größere Geldscheine auf den Spieltischen. Man ist bescheidener geworden in Monte Carlo.

Im Jahre 1914 konnten den Aktionären der Bank noch 100 bis 200 Prozent Dividende gezahlt werden. Auch der regierende Fürst Grimoldi konnte von der Bank jährlich 2 Millionen Franken erhalten. Außerdem zahlte die Bank sämtlichen Staatsbeamten und Angestellten die Gehälter.

Im Jahre 1914 wurde es dann ruhiger, um sich dann in der Zeit der künstlichen Prosperität wieder zu erholen. Doch mit dem Pfundsturz im September 1931 war es aus mit der Herrlichkeit. Die Engländer, die neben Amerikanern und Deutschen das Gros der Gäste stellten, reisten ab, da sie mit ihrem Geld plötzlich nichts mehr anfangen konnten. Dem Pfund folgte der Dollar, und damit die Amerikaner den Engländern. Den Deutschen ging es schon lange nicht mehr so gut, daß sie in Massen nach Monte Carlo fahren konnten.

Und seit dieser Zeit gibt es keine Dividende in Höhe von 100 bis 200 Prozent mehr. Seit dieser Zeit zahlt auch die Bank nicht mehr die Gehälter der Staatsbeamten; vielmehr muß der kleine Staat Monaco nun seinerseits den stellungslosen Croupiers Erwerbslosen-Unterstützung zahlen.

Heute leben in Monaco 2000 arbeitslose Croupiers, die früher Einkommen zwischen zehn- und vierzehntausend Franken jährlich hatten. Sie erhalten vom Staat jetzt, je nach Berufsjahren und Familienstand, umgerechnet zwischen 28 und 36 Mark.

Es ist schwer für Angehörige dieses Berufes, sich ein neues Betätigungsfeld zu schaffen. So versuchen viele, ihren augenblicklichen Lebensstandard dadurch zu erhöhen, daß sie Roulette- oder Baccarat-Schulen einrichten. Diese Schulen sind auch leidlich besucht, allerdings weniger von künftigen Spielern als von Neugierigen.

Anderer ehemalige Croupiers bringen wieder Bücher heraus. Sie können es sich allerdings nicht leisten, so aus der Schule zu plaudern wie der alte Croupier, von dem am Anfang die Rede war; denn sie hoffen auf bessere Zeiten, hoffen, wieder einmal auf ihrem erhöhten Platz am Spieltisch zu sitzen. Und diese Hoffnung könnten sie ein für allemal aufgeben, wollten sie zuviel von Monte Carlo verateten. Deshalb besaßen sich ihre Bücher hauptsächlich mit Roulette und Baccarat. Sie verraten den Spielern „unfehlbare“ Systeme.

Man muß sich dabei nur wundern, daß sie es nicht selbst mit ihren Systemen versuchen, um so Vermögen zu erwerben. Es muß also mit der Unfehlbarkeit doch nicht so weit her sein.

In Monte Carlo könnten sie, auch wenn sie selbst von ihren Systemen restlos überzeugt wären, nicht spielen, da sie meistens die Staatsangehörigkeit von Monaco haben und als Inländer dem mit hoher Strafe belegten Verbot unterliegen, nach dem sie nicht spielen dürfen. Die anderen Bewohner haben nicht einmal die Erlaubnis, die Spielfäle zu betreten.

Dieses Verbot brachten die Gründer der Spielbank von Monte Carlo, die Brüder Blanc, aus Homburg mit, wo sie 1843 die berühmte „Homburger Bank“ eröffneten. 1866 wurde von den siegreichen Preußen diese letzte deutsche Spielbank geschlossen.

Die Zwillingbrüder Blanc aber, zwei unternehmungslustige Franzosen, hatten in weiser Voraussicht inzwischen schon die Spielbank in Monaco eingerichtet. Sie waren wohl das, was man in unserem Zeitalter mit „Großhieber“ bezeichnen würde.

In Homburg hatten sie sich auch einige Erfahrung im Verlieren angeeignet, sodaß sie in dem neuen Spielbetrieb manche Gefahr noch vor ihrem Entsetzen beseitigen konnten. Gegen Männer vom Schlage der vorher erwähnten französischen Journalisten waren sie allerdings machtlos; da blieb ihnen nur übrig zu zahlen.

Berühmte Dichter am Spieltisch

In Homburg machte auch der russische Dichter Dostojewski ihre Bekanntschaft. Genau wie andere russische Aristokraten hatte er sich durch die geschickte Reklame der Brüder Blanc nach dem Kleinstaat Homburg locken lassen. Er spielte zuerst sehr vorsichtig, wurde aber plötzlich, nachdem er mehrfach gewonnen hatte, von einer derartigen Leidenschaft befallen, daß er im Jahre 1863 von Freunden Geld leihen mußte, nur um seinen dringlichsten Verpflichtungen nachkommen zu können.

In dieser nervenzerrüttenden Zeit starb seine erste Frau. Er wurde von seinen Gläubigern derart bedrängt, daß er alle Leidenschaft vergaß und sich endlich auch den Verpflichtungen gegenüber seinem Verleger entledigte. So entstand der Roman „Spieler“, der ein Stück eigene Lebensgeschichte Dostojewskis widerspiegelt. Eine seiner Hauptgestalten in diesem Roman, die prächtige „Tante“, war in Wirklichkeit die Gräfin Rissew, eine leidenschaftliche Spielerin.

Noch ein anderer Schriftsteller verdankt eine Romanidee seiner Spielleidenschaft. Es ist Egon Caesar Conte Corti, der das Buch „Der Zauberer von Monaco, Homburg und Monte Carlo“ schrieb. Darin zeichnet er das Bild eines typischen Spielers. Dieser Spieler ist ein polnischer Baron, der verspannt durch Homburg fuhr, schließlich aber sein gesamtes Vermögen verpielte, um dann bettelnd sein Leben zu fristen. Kaum hatte er aber ein einigermaßen nennenswertes Geldstück in der Hand, so trug er es zur Spielbank oder suchte eine Kreditore auf; denn Süßigkeiten waren seine zweite Leidenschaft.

Dieser Mann machte schließlich ein Gedicht, das begann: „Hab alles verkehrt, verkauft und vertan, verkrummt, verüßt und verjübelt...“ Danach schildert das Gedicht einen Traum, den er hatte.

(Wird fortgesetzt.)



Links: Konferenz Italien — Österreich — Ungarn in Rom

In Rom hat eine Konferenz zwischen Italien, Ungarn und Österreich stattgefunden, an der Ministerpräsident Gömbös, Bundeskanzler Schulcinig und Ministerpräsident Mussolini teilnahmen. Unter Bild zeigt den Empfang der Gäste auf dem Bahnhof in Rom; von links nach rechts: Gömbös, Ranna, Berger-Waldenegg, Mussolini und Schulcinig.

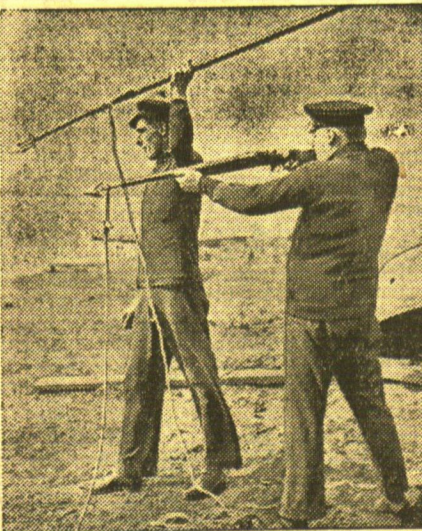
Rechts: Totenfeier für Venizelos in Paris

In der griechischen Kirche in Paris wurde loben eine Totenfeier für den verstorbenen griechischen Politiker Venizelos abgehalten. Zahlreiche Persönlichkeiten des Pariser politischen Lebens nahmen daran teil. Unter Bild zeigt Herriot beim Verlassen der Kirche nach dem Trauergottesdienst.



Die Riesenüberschwemmungen in Amerika

Immer neue Warmmeldeungen treffen aus Amerika ein, wo riesige Landströme weithin vom Hochwasser überdeckt sind. Stellenweise trat die Katastrophe in Folge der Dammbrüche ganz plötzlich ein, so daß manche Autofahrer, wie man auf dem Bilde sieht, nur das nackte Leben retten konnten, ihren Wagen aber in den Fluten stehen lassen mußten.



Eine neue Erfindung, das Harpunengewehr. Nach 40-jährigen Versuchen hat ein Londoner Büchsenmacher, Kapitän Vland, ein Harpunengewehr erfunden, mit dem man größere Fische, Hais, Schwertfische, Seehunde oder auch kleinere Wale schießen kann. Das Gewehr, das loben in London bei London vorgeführt wurde, hat eine Reichweite von 45 Meter. Hier zeigt das Bild die neue und die bisher gebräuchliche Handharpune



Ein Hochtprung über die lebende Hürde

Schneid und Gewandtheit — das sind die Eigenschaften, die der Rugbyspieler in besonderem Maße besitzen muß. Diese Art eines harten Trainings fördert beide zweifellos

Behnmal jovieil Militärflieger

Der Staatssekretär im römischen Luftfahrtministerium berichtet über die Entwicklung der Militärluftfahrt Italiens

Rom, 25. März.

Der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Valle, sprach am Dienstag nachmittags vor der Kammer über die Erneuerung und Entwicklung der italienischen Militärluftfahrt. Der Redner begann mit der Feststellung, daß bei der besonderen geographischen Lage der italienischen Halbinsel kein Punkt des Mittelmeeres der Kontrolle der italienischen Luftwaffe entgehen könne. Das Verhältnis der Piloten in den Jahren 1933 und 1935 verhalte sich wie 1:10. Es seien 18 Fliegerschulen neu eingerichtet worden. General Valle erklärte dann unter dem Vorbehalt des Hauses, daß gegenwärtig nach dem Willen Mussolinis erwogen werde, den obligatorischen Dienst bei der Luftwaffe durch Gesetz einzuführen.

Die Zahl der Flugzeugeschwärme habe sich fast verdoppelt. Große Bemühungen wurden auf eine Verbesserung des Materials gerichtet. Hierbei habe die Sanctionspolitik die italienische Flugzeugindustrie gezwungen, sich sehr stark von der Auslandszufuhr freizumachen. Während früher 23 v. H. des Maschinenmaterials eingeführt wurden, sei man jetzt auf 8 v. H. herabgegangen und wolle diesen Hundertsatz noch weiter herunterdrücken. Ende Mai würden Bombenflugzeuge eingeführt, die mit anderthalb Tonnen Bomben jeden Punkt des Mittelmeeres erreichen könnten. Eine neue Art von Flugzeugen, die die Jagdflugzeuge ersetzen sollten, sei mit einer Serie im Bau. Diese Flugzeuge hätten sechs Maschinengewehre an Bord und könnten außergewöhnliche Geschwindigkeit erreichen. Entgegen den Gerüchten über eine Betriebsstoffknappheit stellte General Valle fest, daß der Vorrat für jede Möglichkeit ausreichend sei.

Mit besonderen Worten der Anerkennung verwies der Staatssekretär abschließend auf die Tätigkeit der Flugwaffe in Ostafrika. In Erythraea seien 25 Flughäfen errichtet worden, in Somali 54. Sie würden auch nach der Erreichung des Endzieles weiter bestehen, da es nur mit Hilfe der Luftwaffe möglich sei, so ausgedehnte Gebiete zu kontrollieren.

Italienisches Flugzeug abgestürzt

Rom, 25. März. Gestern veröffentlichte das Propagandaministerium die Verlautbarung Nr. 163 vom abessinischen Kriegsschauplatz, nach dem auf beiden Fronten die Lage sich nicht verändert hat. In der Erythraea-Front ist ein italienisches Flugzeug kurz nach dem Start abgestürzt, wobei die vierköpfige Besatzung ums Leben kam.

Frankreichs Kriegsminister über die Wertlosigkeit jeder übereilten Abrüstung

Paris, 25. März. (Elt.) Bei dem Festmahl aus Anlaß des Stapellaufes des Kreuzers „Georges Leygues“ in St. Nazaire trat der Kriegsminister für eine starke Landesverteidigung ein. In den jetzigen schweren Stunden, so führte er u. a. aus, zeige sich deutlich die Wertlosigkeit jeder übereilten Abrüstung. Der einsichtige Traum der Leute, die an die Vervollkommnung der Völker glauben, löse sich in ein Nichts auf. Zwei Länder, die sich als die geistigen Führer der Welt fühlen, seien dieser Tendenz unterlegen gewesen, England und Frankreich. England habe sich heute gezwungen, nachträglich 25 Milliarden Pfund für seine Traumwaffen zu zahlen. Frankreich, das der Ansteckungsgefahr des rein westlichen Pazifismus besser widerstanden habe, könne sich darauf beschränken, die Trugschlüsse zu bebauen und mit Wucherzinsen gewisse verheerende Einsparungen nachträglich zu bezahlen.

Die praktischen Vorteile sind gering

Ein englischer Presseartikel über das neue Flottenabkommen

London, 25. März. Zum Abschluß der Flottenkonferenz schreibt der „Daily Telegraph“: Das Hauptergebnis des neuen Abkommens sei die Verkleinerung des Elementes der Heimlichkeit aus dem Flottenprogramm. Diese Tatsache verleihe jedoch dadurch an Bedeutung, daß sich die Verpflichtung zur Mitteilung der Flottenrüstungen auf drei Mächte beschränke. Die praktischen Vorteile, die durch das Abkommen erreicht werden, seien gering. Die Bezeichnung sei auf 35 000-Tonnen-Schiffe mit einem Geschützkaliber von 14 Zoll festgelegt worden. Sollten aber nicht alle Unterzeichner des Washingtoner Abkommens sich für kleinere Kaliber bis zum Ende d. J. entscheiden, so würde das 10-Zoll-Geschütz auf den Schlachtschiffen beibehalten werden.

USA braucht 4000 neue Militärflugzeuge

Washington, 25. März. Der Heeresauschuß des Repräsentantenhauses empfahl einstimmig der Volksversammlung den Bau von 4000 Heeresflugzeugen mit der Begründung, alle großen Nationen besäßen jetzt riesige Flugzeugtruppen, die schwimmende Flugfelder seien, um die Luftkriegsführung an feindlichen Küsten zu ermöglichen. Der Auschuß habe zuverlässige Meldungen, daß fremde Nationen 5000 bis 10 000 Flugzeuge für militärische Zwecke bereit hätten.

Unter der Kontrolle der Heilsarmee

Paris, 25. März. In einigen Pariser Blättern kommt die Befürchtung zum Ausdruck, den englischen Außenminister Eden könne das gleiche Schicksal ereilen wie seinem Vorgänger Sir Samuel Hoare. Man hebt hervor, daß die englische Öffentlichkeit nicht

nur gegen den Abschluß neuer Militärbündnisse eingestellt ist, sondern auch gegen den Versuch, durch eine wenn auch nur vorübergehende Befestigung eines kleinen Streifens des Rheinlandes eine neue Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten zu schaffen. Endlich weisen die Blätter auf die Haltung der neutralen Länder hin, die wenig geneigt scheinen, das Abkommen der Locarno-Mächte vom Völkerbund ratifizieren zu lassen.

Der Außenpolitiker des „Journal“ zieht bereits die Schlussfolgerung, dies immer stärker werdenden Abwehrfront gegen die Vorschläge der Locarno-Mächte und bemerkt ironisch, der ganze Plan werde schließlich mit der Schaffung einer einen Kilometer breiten Zone zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze „unter der Kontrolle der Heilsarmee“ enden.

Der Londoner Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ unterstreicht die Schwierigkeiten, die die englische Regierung in Anbetracht der wachsenden Opposition zu überwinden hat. Es stehe außer Zweifel, daß das Londoner Kabinett einer ersten Krise entgegengehe. Die englische Öffentlichkeit sei in ihrer großen Mehrheit entschlossen, sich jeder Maßnahme zu widersetzen, die in irgendeiner Form

„Die Wahrheit über alles“ / Ein Aufsatz des rumänischen Marschalls Averescu

Bukarest, 25. März.

Der Führer der rumänischen Volkspartei, Marschall Averescu, veröffentlichte in seinem parteiamtlichen Blatt „Indreptarea“ unter der Überschrift „Die Wahrheit über alles“ einen Vortragsaufsatz in allen politischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt hat. In diesem Aufsatz ergreift der Marschall für Deutschland Partei. Anlaß zu diesem Aufsatz Averescus bilden zwei Veröffentlichungen des „Universul“, in denen in Zusammenhang mit den Londoner Besprechungen in scharfer Sprache gesagt wurde, daß der Führer Deutschlands, wenn er von der Unverletzbarkeit der nationalen Würde spreche, den Friedensvertrag vergesse oder verneinen machen wolle, der 1918 Rumänien aufgegeben worden sei. Der Marschall, der im Weltkrieg als Kommandierender General gegen Deutschland kämpfte und zur Zeit der Aufnahme der Friedensverhandlungen Ministerpräsident war, stellt fest, daß Marschall Averescu v. Madense ihn mit größter Höflichkeit behandelt habe und daß der österreichisch-ungarische Delegierte Graf Czernin und nicht die deutschen Vertreter für die damalige Festsetzung der rumänischen Grenzen verantwortlich gewesen sei. „Wir waren gezwungen, den Frieden zu schließen“, so schreibt Averescu, „weil uns unser russischer Verbündeter im Stich gelassen hat.“

Dann klagt der Marschall unzweifelhaft als gleiche Frankreich des Vertragsbruchs an, „das heute selbst über Vertragsbruch klagt“. Obwohl Rumänien vor Eintritt in den Weltkrieg mit Frankreich feierlich einen Vertrag über seine Ansprüche bei den künftigen Friedensverhandlungen abgeschlossen habe, seien in völliger Mißachtung dieser feierlichen Vereinbarungen andere Grundlagen angenommen worden. Obwohl Rumänien durch feinerlei ernere

Ein Chinese heiratet den Geist seiner Braut

A. K. London.

In der nahe bei Nanjing gelegenen Stadt Wuh-fing wurde dieser Tage eine höchst seltsame Hochzeit gefeiert. Ein 18-jähriger Jüngling ließ sich mit der Leiche seiner Braut trauen, die an Influenza erkrankt war, und Tausende von Menschen waren erschienen, um dieser einzigartigen Zeremonie beizuwohnen. Gemäß altchinesischer Sitte war das Paar schon seit seiner Geburt verlobt, aber im Gegensatz zu der Mehrzahl solcher amangeweihten Brautpaare war es seit früher Kindheit in uniger Liebe verbunden. Als nun das Mädchen plötzlich starb, drohte der verarmte Bräutigam Selbstmord zu begehen, wenn er nicht wenigstens mit dem Geiste seiner Braut Hochzeit feiern dürfe — und die Verwandten ließen ihm seinen Willen. So wurde denn eine prunkvolle Hochzeit abgehalten: Kurz vorher hatte man den Sarg des Mädchens, prächtig mit den traditionellen Farben der Brautstücke, Rot und Gold, dekoriert, in das Haus des Bräutigams gebracht, und dieser unterzog sich allein den Riten der Eheschließung. In der Hand ein Täfelchen mit dem Namen der abgestorbenen Braut, um deren geistige Anwesenheit zu dokumentieren. Nach Schluß der Feierlichkeit trat der Bräutigam der Hochzeitsversammlung, wie glückselig er als neuer Ehemann sei und erklärte gleichzeitig, daß er Anhänger der Monogamie sei und daher in seinem Leben nicht mehr heiraten werde.

Elefant „erzielt“ 45 Stundenkilometer

London, 25. März. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, hat ein indischer Elefant eine außerordentliche Leistung im Schnelllauf vollbracht. Dieser Elefant gehört einem eingeborenen Plantagenbesitzer aus Hazaribagh, der ihn als Reittier benutzte. Um ein Serum für seine von einer Giftschlange gebissene Frau zu holen, setzte sich der Eingeborene auf den Elefanten und ritt in schärfstem Tempo nach Ranchi; die 140 Kilometer lange Strecke wurde von dem Dickhäuter in der phantastischen Zeit von drei Stunden zurückgelegt. Der Rückweg erfolgte im Auto; das Serum kam infolge der Bravourleistung des Elefanten rechtzeitig an.

Auto in eine 60 Meter tiefe Schlucht gestürzt

Gbur (Graubünden), 25. März. Auf dem Wege von Bonaduz nach dem Säntal entdeckte ein Radfahrer von der Versamer Brücke aus in der 60 Meter tiefen Schlucht ein zertrümmertes Auto. Die Polizei stellte bei näherer Untersuchung fest, daß zwei Leichen bei dem Auto lagen. Es handelt sich um den 1909 geborenen deutschen Staatsangehörigen Dr. med. Breuer, der sich in Saas im Prättigau in Ferien aufhielt, und um den Zürcher

einem Militärbündnis gegen Deutschland ähnelte. Auf alle Fälle werde man mit einer scharfen Auseinandersetzung im Unterhaus rechnen können.

„Petit Parisien“ und das „Deuvre“ weisen ebenfalls auf die Beunruhigung hin, die die Pläne der Locarno-Mächte in englischen Kreisen ausgelöst hätten. Paul-Boncour, so schreibt der „Figaro“, sei augenblicklich bemüht, allen Wandern entgegenzutreten, die diese Abkommen und ihre Ratifizierung durch den Völkerbund in Frage stellen könnten. Französischerseits sei man der Ansicht, daß eine Ratifizierung durch den Völkerbund gar nicht notwendig sei. Die Verletzung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sei vom Völkerbund festgestellt und den Garantemithat mitgeteilt worden. Diese hätten sich daraufhin mit den garantierten Mächten, Frankreich und Belgien, in Verbindung gesetzt, um ein neues Locarno zu schaffen. Sie hätten also ihre Befugnisse nicht überschritten.

Wenn die Sanctionen nicht aufgehoben werden

Rom, 25. März. Mit besonderem Nachdruck verzeichnet die hiesige Presse den steigenden Widerstand des Parlaments und der öffentlichen Meinung in England gegen die im Memorandum der Locarno-Mächte enthaltenen Vorschläge. Der „Evening Standard“ von einer „wütenden Opposition“, während das „Giornale d'Italia“ die Verschiebung der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus mit der unangünstigen Aufnahme des Planes in England begründet. Ueber die mögliche weitere Haltung Ita-

liens und Deutschland finden sich in den Londoner Berichten der römischen Blätter einige Andeutungen. Die „Tribuna“ hält es für wahrscheinlich, daß Mussolini dem Vierer-Plan seine Zustimmung so lange nicht geben werde, bis er nicht die Gewißheit habe, daß der Sanctionismus gegen Italien seinem unerwünschten Ende entgegengehe. Da es schwierig sei, daß die Sanctionen aufgehoben werden, ohne daß das Gesicht des Völkerbundes durch einen Abbruch der Feindseligkeiten, also durch Einleitung von Friedensverhandlungen gewahrt werde, müsse man den weiteren Verhandlungen des Dreizehner-Ausschusses große Bedeutung beimessen, weil man hoffe, daß dort ein Italien und Abessinien befriedigender Lösungsvorschlag heranzuführen könne. Wenn Italien keine Genehmigung bekomme und wenn man aus grundsätzlichen Erwägungen die Sanctionen nicht aufhebe, würde — wie das Blatt betont — Italien in die Lage versetzt, die Verwirklichung der im Londoner Memorandum enthaltenen Vorschläge bis ins Unendliche hinaus auszögern.

Noch einmal bei Eden

London, 25. März. Botschafter v. Ribbentrop wird heute noch einmal eine Unterredung mit Außenminister Eden haben. Er wird sich noch einige Tage in London aufhalten und dann nach Berlin zurückkehren. Man nimmt an, daß er nach dem 31. März, also nach dem Tage, an dem Deutschland seine Gegenvorschläge fertiggestellt haben wird, wieder nach London kommen wird.

Englischer Admiral ermordet

London, 25. März. In der letzten Nacht wurde der 72 Jahre alte englische Vizeadmiral Henry Boyle Somerville in seinem Haus in der Graffschaft Cork in Irland durch Revolvergeschüsse getötet. Die Mörder benutzten ein Automobil; man nimmt an, daß sich in diesem noch mehr Personen befanden. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, die Verbrecher festzustellen.

Schredensstat eines Kriegsverletzten

Heddingen (Stäffurt), 25. März. In einer der letzten Nächte ereignete sich in dem Städtchen Heddingen eine furchtbare Familientragödie. Der Rechnungsführer der Trosthaften Gutverwaltung, Gustav Hauer, erschoss seine vier Kinder, seine 38-jährige Ehefrau und schließlich sich selbst. Die Ursache zu dem unglücklichen Schritt kann man nur aus hinterlassenen Briefen vermuten. Wahrscheinlich ist die Sorge und eine schwere Krankheit, die den tüchtigen Beamten seit seiner schweren Kriegsverletzung beherrschte, der äußere Anlaß gewesen. Hauer erlitt im Kriege einen Kopfschuß, der ihm sehr viel zu schaffen machte. Mit seiner Familie führte er ein glückliches Leben und in seinem Beruf zeichnete er sich durch größte Gewissenhaftigkeit aus, die ihn schon sehr früh auf den verantwortungsvollen Posten des Rechnungsführers brachte.

Maran, 24. März. Der junge Zimmermann Albert Beck in Eserswil nahm an einer Ringkampfsübung in der Turnhalle teil. Infolge eines unglücklichen Fuges wurde Beck die Wirbelsäule verbogen, so daß das Rückenmark zertrümmert und sofort Lähmung eintrat. Nach zweitägigem Leiden starb Beck im Spital.

Amtlicher Teil

Rafensportvereingung des Memelgebiets im Sportbund

Anschrift: B. Vener, Wiesenstraße 17 h
Alle Vereine, die der Rafensportvereingung angeschlossen sind, werden nochmals aufgefordert, die Unfallbeiträge für das erste Halbjahr 1936 unverzüglich zu zahlen, widrigenfalls Spiel- und Startverbot erfolgt.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 25. März
6 Uhr: - 2,5 8 Uhr: + 2,5 10 Uhr: + 3,5.

Wettervorhersage für Donnerstag, 26. März

Frische, mäßige Winde aus Südwest, späterhin auf Süd drehend, nur geringe Bewölkung, nachts noch leichter Frost, tagsüber mild. Für Freitag: Langsame Erwärmung.

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 24. März

Beob. Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1025,0	OSO. 2	heiter	- 0,2	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1021,0	0,6	wolkig	+ 2,0	—	8
Riga	1028,6	ONO. 4	heiter	- 3,0	7	1 1/2
Liban.	1027,0	0,4	—	- 1,0	2	8
Hammeren	1019,1	0,6	—	+ 1,0	6	30
Haparanda	1030,1	still	Nebel	- 16,0	6	30
Wisby	107,3	OSO. 3	heiter	0,0	2	30
Stockholm	1028,2	SSO. 3	bed.	- 1,0	5	7 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

— Ingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
264	Schwalbe S.O. Trebb	Rotterdam	Stockholm	Ed. A. Raup

— Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
261	Gänzen	Lea	—	—

Pegeelstand 0,35 m. — Wind 0,3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Poulleton Martin Kallies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippis, sämtlich in Memel.

O. London.

Eine der seltsamsten Sammlungen der Welt hat Mrs. Jeanette Mercerbrook in Portsmouth angelegt. Sie sammelt nämlich seit vielen Jahren Spinnweben. 800 solcher Meisterwerke von Spinnen aller Art hat sie bereits beisammen.

Gestern abend 9 Uhr entriss uns ein schneller Tod meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, lieben Bruder und Schwiegersohn, den

Kaufmann

Arthur Papendick

In tiefer Trauer

Elsbeth Papendick

geb. Luckau

Lotte Papendick

Kurt Papendick

Louis Papendick

Edith Papendick

Erna Leskin, geb. Papendick

Julius Luckau, Rektor i. R.

Memel, den 25. März 1936

Beileidsbesuche höfl. verboten.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. März, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Wiesenstrasse 11/12, aus statt.

Tief erschüttert traf uns die traurige Nachricht, dass

Herr

Arthur Papendick

durch plötzlichen Tod aus unserer Mitte geschieden ist.

Als Fraktionsführer der Einheitsliste war er in unseren Reihen ein vorbildlicher Mitkämpfer für das Wohl unserer Heimat, für die er seit langen Jahren seine ganze Kraft und sein ganzes Können einsetzte

Ein liebenswerter, frohsinniger Mensch und treuer Freund ist mit ihm von uns gegangen, dem wir in unsern Reihen ein bleibendes Gedenken bewahren.

Fraktion der Einheitsliste des Memelländischen Landtags

Gestern abend entriss uns der Tod plötzlich und unerwartet unsern hochverehrten Chef, Herrn Kaufmann

Arthur Papendick

Er war uns stets nicht nur ein wohlwollender Vorgesetzter, sondern auch ein hilfsbereiter Freund. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Angestellten des „Memeler Kaffee-Haus“

Plötzlich und unerwartet verschied gestern abend unser Gesellschafter und Aufsichtsratsmitglied

Herr Kaufmann

Arthur Papendick

Er war uns stets ein treuer Berater und Mitarbeiter, dessen Andenken wir weit über das Grab hinaus stets in Ehren halten werden.

Memelländische Tabakwaren - Genossenschaft m. b. H.

Am Dienstag, dem 24. März 1936 wurde mitten aus schwerster Arbeit der Landtagsabgeordnete und Fraktionsführer der Einheitsliste

Arthur Papendick

abberufen. Mit unermüdlichem Eifer hat er sein schweres und verantwortungsvolles Amt im Interesse des Memelgebiets verwaltet.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen aufrechten Memelländer, der seine ganze Arbeitskraft freudig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Wir werden ihm ein bleibendes ehrendes Andenken bewahren.

Das Präsidium des Landtags

Dieschmons Monien Bingau

Begräbnis halber

bleibt mein Geschäft und die Ankerwichelet am **Donnerstag, dem 26. März, geschlossen**

Tischkewitz

Präsident-Smetona-Allee

Am 24. d. Mts. verstarb nach schwerer Krankheit, im Alter von 66 Jahren, unser langjähriges Schulvorstandsmitglied, Besitzer

Michel Wilks

Budwethen

Er war uns allen ein lieber hilfsbereiter Weggenosse. Wir werden seiner in Treue gedenken.

Der Schulverband Großen

Zu meinem 60. Geburtstag wurden mir so viele herzliche Glückwünsche entgegengebracht. Ich spreche hiermit allen meinen innigen Dank aus

Dannelautzki

Domherr

Sie sparen Geld

wenn sie Ihren Bedarf an Möbeln bei mir entdecken **Komplette Zimmereinrichtungen sowie Einzeln- u. Polstermöbel zum Discounter zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.**

Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233

Torfmaschinen

gebrauchte, gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote an

M. Dašaras, Paudėlys

Garbardin-Mäntel

Neueingänge, für Herren u. Damen, alle modernen Farben, große Auswahl, niedrigste Preise.

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Für die Saison stelle ein

I. Gerwierkellner

mit Kautzion

Servierkellner

Junge, flotte, auf Gehalt

Zungwiesin

mit guten Kenntnissen im Kochen u. Backen

Servierfräulein

u. **Kochlehramädchen**

u. Erlernung d. Hotelküche, geg. kl. Ta schengeld

Stubenmädchen

Küchenmädchen

Kinderehrlich u. aus liebes Mädchen anst. Familie

Zeugnisse Bild, Gehaltsanprüche erbittet

Kurhotel Domscheit

Nidden

Ein tüchtiger

Auto- und

Motorenschlosser

kann sich melden

M. Kaspereit, Grabenstr. 2

Ronditorlehrling

der tatsächlich Lust hat, die Ronditoren zu erlernen, per sofort evtl. 1. April gesucht.

Ronditorei Neumann

Schuhstraße Nr. 10/11

Morgens
und Abends
regelmässig
Trilysin
das hilft
dem Haar!

Trilysin ist das wissenschaftliche Haarpflegemittel von Weltruf.

Capitol

Tgl. 6 u. 8 1/2 Uhr

Das Leben Peter

Winogradow

Beiprogramm

Verkäufe

5-Sicher-Limoufine

Veränderungshalber billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Trod. Brennholz

Kloben oder kleingemacht mit Anfuhr liefert

G. Ruppel, Tel. 2970

Kaufgesuche

Guterh. Kinderwagen

wie gut erhaltenes Kinderbettgestell zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis und bis zum 28. d. Mts. zu richten an

H. Stümra

Memel, Rosenstr. 2

Damen-Fahrrad

mit breit. Ref., geb. in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Zuschr. unter 8226 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Guterh. Blechschere

bis 10 mm schneidend, zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 8223 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mehrere Pappdach-Fenster

zirka 1x2 Meter, zu kaufen gesucht. Zuschriften mit Preis umt. 8233 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kindertwagen

zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 8228 a. d. Abfert. d. Bl.

Guterhaltener Kindertwagen

zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 8222 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

12000 Lit

zur Ablösung einer erl. Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück gesucht. Zuschr. u. 8232 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

7-10000 Lit

auf einen Neubau zur erl. Stelle gel. Zuschr. u. 8224 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Neubau-Stadtgrundstück

ca. 15 000 Lit, Gesamtfläche des Grundstückes ca. 1016 qm, zu verkaufen.

F. Schmeling

Grundstücksagentur Libauer Str. 30

Telef. 3547

Bauland

zu verkaufen. **Pfeifenbrück** Mollkestraße 37.

Verkaufe

massives Stadtgrundstück, jährl. Miete 3600 Lit, Preis 22 000 Lit.

Thomas

Grüne Str. 13a, 2 Etg.

Stellen-Angebote

Krankenschwester

oder Säuglingspflegerin o'ort gesucht.

Dr. Schachnowits

Barkeitraße

Tücht. kindertieb. Mädchen

ge sucht. Nur Mädch. mit guten Emp'bl. wollen sich melden.

Lobsien

Kanistraße Nr. 12

Ein saub., tüchtiges Zimmermädchen

von sofort gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.



Vor Ostern — das Heim tapezieren!

Dann ist die Festfreude vollkommen. Unser Tapetenmusterbuch mit den entzückenden, neuen Mustern stellen wir Ihnen gern einige Tage kostenlos zur Verfügung. Bitte rufen Sie an unter Nr. 4862 oder kommen Sie zu

Franz Jacubeit

Börsenstrasse 13

Apollo

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch und Donnerstag

Anfang 5 und 8 1/2 Uhr

Volksvorstellungen

(billige Sonderpreise)

Der Großerfolg

Die englische Heirat

Ren. Müller, Ad. Wohlbrück

Beiprogramm

Kammer

Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr

Der stählerne Strahl

K. L. Diehl, Doroth. Wiew

Beiprogramm

Achtung!

Fahrtreuermäßigung bis zu 50% für Gruppenreisen zum 29. März nach Deutschland!

Vorverkauf bei dem

Touristenverband Libauer Straße 13.

Säuglingschwester

mit guten Zeugnissen und Referenzen gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Gehaltsanprüchen unter 8234 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.

mit Bad u. Mädchenzimmer in der Seiner- u. Dietrich-Str. ab 1. 5. zu vermieten. Reflektanten wollen sich melden unter 8235 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit 1 und 2 Betten zu vermieten.

Hotel zur Dübahn.

Schlafstelle

mit Beköstigung u. 1. 4. für mehrere junge Leute zu hab. Zuschr. u. 8231 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kleiner Laden

für jeden Zweck geeignet, zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Mietsgesuche

Junger Handwerker sucht

Schlafstelle

von sof. Zuschriften unter 8230 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Gutgehendes Kolonialwaren-

u. Schankgeschäft evtl. Restauration zu pachten gesucht. Zuschr. u. 8229 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Suchte Stelle als

Mähterin

Zuschr. u. 8227 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3 Ist Ihnen etwas im Wege?

will heißen:

Besitzen

Sie etwas Ueberflüssiges?

Eine Klein-Anzeige im

„Memeler Dampfboot“ befreit Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

Deutsches Theater

Tel. 2266

Mittwoch, d. 25. März, abds. 8.15 (Abonn. gelb)

Erstaufführung!

„Banama-standal“

Stück in 8 Szenen von Eberhard Wolfgang Müller

Donnerstag, den 26. März, nachm. 4 Uhr

Märchenvorstell.

„Das taplere Schneiderlein“

Abends 8.15 Uhr (Abonnem. blau)

„Banama-standal“

Für alle Vorstellungen auch reter Kartenverkauf

Raffen- u. Büro-stunden tägl. von 11-1 u. 17-19 Uhr dann abends

hause.

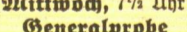
30 abzuholen



Heute Mittwoch, 7 1/2 Uhr

Generalprobe

Keiner fehle!



Die diesjährige Generalversammlung

findet am

16. April statt.

Anträge von Mitgliedern, die auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, sind bis zum 31. d. Mts. dem Obervorsteher

Sabrowsky, Töpferstraße 21, schriftl. einzureichen.

Der Vorstand der Schützengilde

Eine fast neue

Baby-Waage

und ein gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.